Nr. 61. Sonntag, 12. März 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Retterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Retterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Befähigungsnachweis im Bauhandwerk.

Dem Drängen, die Berechtigung zur Ausübung eines Handwerks allgemein von dem Befähigungsnachweise abhängig zu machen, haben die deutschen Regierungen bis jetzt Widerstand geleistet. Dagegen haben sie der Forderung, einen Befähigungsnachweis für die Bauhandwerker einzuführen, Wohlwollen entgegengebracht. Vor einiger Zeit verlautete sogar, die baierische Regierung hätte den formellen Antrag auf Einführung des Befähigungsnachweises für die Bauhandwerker beim Bundesrathe eingereicht. Begründet wird das Verlangen dadurch, daß im Baugewerbe große Gefahren für Leib und Leben, nicht bloß der Arbeiter, sondern auch des Publikums, dadurch entständen, daß sich diesem als Unternehmer viele Leute zugewendet hätten, die nicht einmal die elementarste Kenntniß der Regeln der Baukunst besäßen.

Dem gegenüber ist eine Mittheilung des Handelsministers **Brefeld** in der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 7. März sehr interessant. Als dort der Abgeordnete Felisch, einer der Wortführer der Zunftanhänger, sich darnach erkundigte, wann der Befähigungsnachweis für die Bauhandwerker eingeführt werden würde, erklärte der Minister Brefeld:

„Die früher angestellten Ermittelungen ließen es noch zweifelhaft erscheinen, ob die Zahl der Bauunfälle mehr zurückzuführen sei auf den Mangel in der polizeilichen Beaufsichtigung oder auf den Mangel in der technischen Befähigung derjenigen, die die Bauten ausgeführt haben. Es stellte sich heraus, daß ein großer Theil und **im allgemeinen sogar der größere Theil der Bauunfälle denjenigen zur Last fallen, die die Befähigung besaßen,** und nicht denjenigen, die sie nicht besaßen, und das spricht allerdings dafür, daß auch hier der Mangel einer guten polizeilichen Aufsicht ein wesentlicher Grund für die Zahl der Unfälle gewesen ist.“

Eine gute polizeiliche Aufsicht schützt zwar auch nicht immer vor Unfällen, das beweist der von so bedauerlichen Folgen begleitete Unfall, der vor nicht gar zu viel Jahren an einem Berliner städtischen Schulhausbau sich ereignete. Aber für diesen mußte ein Mann verantwortlich gemacht werden, der seine technische Befähigung sogar durch Ablegung der Prüfung als Regierungsbaumeister nachgewiesen und dadurch auch die Qualification erhalten hatte, die baupolizeiliche Aufsicht auszuüben. Im allgemeinen muß man aber anerkennen, daß eine gut organisirte baupolizeiliche Aufsicht dazu beiträgt, daß Unfälle bei Bauten gerade in den Orten, wo am meisten gebaut wird und wo auch viele Bauunternehmer thätig sind, die ihre technische Befähigung in der von den Zunftfreunden verlangten Form nicht nachweisen könnten, nur in sehr geringer Zahl vorkommen. Andererseits aber ist bekannt, daß die baupolizeiliche Aufsicht in manchen Orten sehr mangelhaft und auf dem Lande eine Aufsicht durch Sachverständige in Wirklichkeit fast garnicht vorhanden ist. Indessen darf auch mit gutem Gewissen behauptet werden, daß die technische Befähigung der Bauhandwerker gerade seit Einführung der Gewerbefreiheit sich im allgemeinen ganz außerordentlich gehoben hat. Dies gilt in gleichem Maße von den Unternehmern wie von den Gesellen.

Wenn die Regierung fortfährt, durch Begründung und Unterstützung von Bauhandwerkerschulen den jungen Leuten, die sich dem Baugewerbe gewidmet haben, Gelegenheit zu geben, sich auch theoretisch auszubilden, so wird sie viel mehr zur Förderung des Bauhandwerkes beitragen, als wenn sie sich, wozu nach der Rede des Ministers Brefeld leider trotz jenes Resultates der Erhebungen noch große Neigung vorhanden ist, dazu entschlösse, den Forderungen der zünftlerischen Kreise nachzugeben. Wer sich der Zustände im Baugewerbe in der Zeit vor 1868 noch erinnern kann, weiß, was es mit dem Befähigungsnachweise auf sich hatte. Die Gesellen- und Meisterprüfungen waren so leicht, daß kaum jemand durchfallen konnte, wenn er nicht durchfallen sollte. Und Leute, die den Befähigungsnachweis nicht geführt hatten, wurden trotzdem nicht von der Ausübung des Baugewerbes abgehalten. Für sie gab es die „Schutzmeister“, heruntergekommene Leute mit dem Befähigungsnachweise, die für eine Kleinigkeit die Bauerlaubnißgesuche und Entwürfe unterzeichneten, ohne davon im geringsten Kenntniß zu nehmen, und dafür officiell als die Leiter der Bauten fungirten, während sie sich in Wirklichkeit darum gar nicht kümmerten.

Reichstag.

Berlin, 10. März.

In der heutigen Sitzung wurde beim Etat für **Ostafrika** die jüngst erschienene Broschüre von **Karl Peters** seitens der Abgg. **Bebel** (Soc.) und **Lieber** (Centr.) einer scharfen Kritik unterzogen. Auch Colonialdirector **v. Buchka** wies auf die darin enthaltenen unqualificirbaren Beschuldigungen hin, es genüge, das Ding niedriger zu hängen. Vertheidiger fand Peters nur in den reichsparteilichen Abgg. **Kardorff** und **Arendt**, welche dessen moralische Verfehlungen zugaben, aber meinten, dieser Bahnbrecher unserer Colonialpolitik sei zu hart bestraft worden. Auf mehrseitige Anregung bezüglich einer **Entschädigung der Gebrüder Denhardt** für Verluste in Witu erklärte v. Buchka, eine rechtliche Verpflichtung bestehe nicht; er werde aber eine Entschädigung aus Billigkeitsrücksichten befürworten. Für die **Usambarabahn** sind zwei Millionen gefordert. Hierin einbegriffen ist eine halbe Million als Abfindung an die ostafrikanische Gesellschaft. Die Commission hat nur $1^3/_4$ Million bewilligt. Abg. Graf **Stolberg** (cons.) beantragte Wiederherstellung der Regierungsvorlage, also zwei Millionen. Während Abg. **Frese** (freis. Vereinig.) für den Commissionsbeschluß eintrat und Abg. **Richter** (freis. Volksp.) gegen jede Bewilligung sich erklärte, wurde der Antrag Stolberg von den Abgg. **Arnim** (Reichsp.), **Hasse** (nat.-lib.) und **Lieber** (Centr.) befürwortet. Die veränderte Stellungnahme des letzteren war entscheidend, denn die Mehrheit des Centrums folgte seinem Führer und die zwei Millionen wurden bewilligt.

Bei dieser Gelegenheit erfolgte wieder einmal ein agrarischer **Vorstoß gegen den Staatssecretär Thielmann**, welchen Abg. **v. Kardorff** (Reichspartei) als Verbündeten des Abg. Richter denuncirte, insofern Thielmann kürzlich wieder vorgerechnet habe, wie viel uns die Colonien kosten. Thielmann beschränkte sich auf eine kurze Abwehr, indem er betonte, es sei Pflicht des Schatzsecretärs, dem Reichstage und den Regierungen genaue Rechnungsaufstellungen zu machen.

Nach Erledigung des Etats für Kamerun wurde die Weiterberathung auf morgen vertagt.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 10. März.

Das Abgeordnetenhaus beendete heute die allgemeine Debatte über den **Cultusetat**, welche hauptsächlich in einem lebhaften Meinungsaustausch zwischen Centrum und Nationalliberalen über Culturkampffragen, Parität etc. bestand. Das von den Abgg. Kreitling und Hirsch (freis. Volksp.) getadelte Vorgehen gegen die jüdischen Lehrerinnen an den Berliner Volksschulen suchte der Ministerialdirector Kügler zu rechtfertigen. Morgen wird die Etatsberathung fortgesetzt.

— Der **Senioren-Convent** des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, dem **Reichskanzler** zu seinem **achtzigsten Geburtstage** (31. März) die Glückwünsche des Hauses darzubringen.

Berlin, 11. März.

Das Abgeordnetenhaus hat heute mit 135 gegen 128 Stimmen die Forderung von 6000 Mk. für die **Ausbildung altkatholischer Geistlichen** abgelehnt. Die Conservativen waren bei der Abstimmung gespalten.

Politische Uebersicht.

Danzig, 10. März.

Amtliche Berichte über Samoa.

Berlin, 10. März. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ausführliche amtliche Berichte über die Vorgänge auf Samoa. Die Berichte des Generalconsuls Rose aus Apia heben hervor: Chambers' Entscheidung zu Gunsten Tamasses mußte verblüffend wirken, da Chambers am 5. Oktober 1898 in einer schriftlichen, allgemein bekannt gewordenen Erklärung geäußert hatte, es würde kein Grund vorliegen, Mataafa den Platz des Königs vorzuenthalten, falls er rechtsgiltig zum König gewählt würde. Vor Ausbruch des Kampfes äußerten der Consul Masse und Capitän Sturdee die Absicht, das Vordringen der Mataafaleute gewaltsam abzuwehren und die Tamasesepartei thätig zu schützen. Der Bericht weist eingehend nach, daß die Anklage Chambers', der deutsche Generalconsul sei am Neujahrstage $4^1/_2$ Uhr Nachmittags an der Spitze der Mataafatruppe geritten, als diese das Tivolihotel angriff, den Thatsachen nicht entspricht, und erklärt ferner: Als am 3. Januar in der Berathung der drei Consuln, Raffels und der beiden Schiffscommandanten eine provisorische Regierung mit Raffel an der Spitze der Executive beschlossen ward, standen der englische Commandant und der Consul unter dem Eindrucke des großen Dienstes, welcher am 3. Januar der englischen Wache in der Mission durch das energische Eingreifen Raffels geleistet worden war. Sie überschütteten Raffel mit Lobeserhebungen und waren zu jedem Entgegenkommen bereit. Die Unterzeichnung der bezüglichen Proclamation wurde bis zum 4. Januar verschoben. Als Raffel sodann der Verabredung gemäß den aufgestellten Proclamationsentwurf vorlegte, verlangte der britische Consul, indem er zugab, daß er seine Meinung geändert habe, die Einfügung einer Clausel auf Anregung des amerikanischen Generalconsuls, die so formulirt: durch keine Bestimmung der Proclamation sollen die Rechte und Privilegien der Vertragsmächte oder ihrer Vertreter abgeändert oder aufgehoben werden. Hierzu bemerkt Rose: Es wäre eine Verkehrung des Sinnes dieser Worte, zu behaupten, daß Chambers' Stellung auf Grund der Proclamation von der Umwälzung der jüngsten Vergangenheit unberührt geblieben sei. Ich erklärte daher in einer Proclamation vom 9. Januar, ich halte die Wahrnehmung des Oberrichterpostens durch Chambers während des Bestehens der provisorischen Regierung für rechtlich ausgeschlossen und nehme das Vorhandensein eines zeitweiligen Vertrages an, worin der Municipalpräsident Raffel an Stelle des Oberrichters träte. Rose schildert schließlich den Fall des Hamburgers Grevsmuehl, den Chambers zu einer Geldstrafe und Gefängniß verurtheilt habe, den aber Raffel als stellvertretender Oberrichter dem deutschen Consulat als der allein zuständigen Gerichtsbehörde zuführte, worauf die Verurtheilung Grevsmuehls durch das Consulat erfolgte.

Invalidenversicherung und Sessionsdauer.

Der Meldung einiger Blätter, daß die Regierung auf eine Durchberathung des Invalidenversicherungs-Entwurfes in der diesmaligen Reichstagstagung verzichten werde, wird von officiöser Seite entschieden widersprochen. Die verbündeten Regierungen, heißt es in der betreffenden Auslassung, müssen im Gegentheil den größten Werth darauf legen, daß der Reichstag möglichst bald endgiltige Stellung zu den im Entwurfe gemachten Vorschlägen nimmt. „Abgesehen von anderen Momenten drängt dazu namentlich der Umstand, daß einzelne Versicherungsanstalten, wie Ostpreußen und Niederbaiern, sich außer Stande gezeigt haben, den Anforderungen, welche das Gesetz bezüglich eines dem Kapitalwerthe der Rentenantheile entsprechenden Vermögens an sie stellt, völlig Genüge zu leisten. Ein solcher Zustand kann zwar vorübergehend ertragen, darf aber nicht für längere Zeit geduldet werden. Es muß hier entschieden Abhilfe geschaffen werden. Zudem ist nicht einzusehen, weshalb der Reichstag die Vorlage nicht in der jetzigen Tagung ohne weitere Schwierigkeiten durchberathen könnte. Auf eine längere Tagung wird sich der Reichstag mit Rücksicht auf das vorliegende und noch ausstehende Berathungsmaterial doch einrichten müssen.“

Wenn an diesem Programm festgehalten wird, dann wird auch der Reichstag voraussichtlich bis in den Juli hinein tagen müssen, ein Schicksal, welches ja auch dem Landtage winkt.

Geheimnißvolle Morde.

Es war vorauszusehen, daß der Tod Felix Faures von der Antisemitenpresse nicht unbenutzt bleiben würde. Und wirklich hat diese biedermännische Presse die alten Vorwürfe wieder aus ihrer Rumpelkammer vorgeholt. So schreibt Ahlwardts „Deutsches Schwert“ am 5. März — Ahlwardt ist bekanntlich Specialist auf dem Gebiete der durch Juden ausgeführten geheimen Morde —:

„Der Tod des Präsidenten erfolgte unter so eigenthümlichen Umständen und unter so bedenklichen Vorzeichen, daß die gesammte Macht der Judenpresse dazu gehört, den geheimnißvollen Todesfall der öffentlichen Erörterung zu entziehen. Die gesammten Krankheitserscheinungen, die dem Tode Felix Faures vorausgingen, sind solche, die bei einem Gehirnschlag niemals vorkommen. Wohl aber bei Vergiftungen mit einem bestimmten Gifte, das aus einer Mischung von Blausäure und Leichengift hergestellt ist, unbedingt eintreten. Dieses Giftes, aqua toffana, bediente sich bekanntlich Papst Alexander VI. aus dem Hause der Borgia, um seine Gegner, oder solche reichen Leute, die er beerben wollte, aus dem Wege zu räumen. Der Tod tritt niemals sofort ein, sondern je nach der Menge des Giftes erst nach drei oder mehr Tagen. Die Vorerscheinungen waren aber genau so, wie die beim Tode Felix Faures. Vor allen Dingen charakteristisch war die Mattigkeit in den Beinen, dies war in Rom unter Alexander VI. so bekannt, daß die Frage: „Bist du auch etwa matt in den Beinen“, von jedermann sofort verstanden wurde.“

Natürlich fehlt auch die alte Fabel nicht, daß ein Telegramm, das den Tod berichtet, schon — Ahlwardt sagt ein Tag — vorher aufgegeben worden war. Dr. Sigls „Vaterland“ ist nicht minder erfinderisch. Es sagt (7. März), „das Telegramm sei von jüdischer Seite sechs Stunden vor dem Tode des Präsidenten Faure abgeschickt worden. In diesem wurde die erfolgte Demission Faures gemeldet und die Wahl Loubets als gesichert bezeichnet. Der Absender des Telegramms vor dem Tode Faures mußte demnach wissen, daß Faure demissioniren oder — sterben werde. Wer hat ihm das Gift beigebracht?“

Sonderbar, daß kein Mensch je das Telegramm gesehen hat!

Auch der russische Kaiser Nicolaus II. ist Gegenstand geheimnißvoller Andeutungen. Ein paar Zeitungen hatten erzählt, daß er geistig leidend sei. Flugs schreibt die „Deutsche Reform“ (5. März): „Sollte auch der jetzige Kaiser der Russen wieder jüdische Leibärzte haben? Leute, die „planmäßig“ arbeiten? —“

Wir fragen anders: Sollte sich mit den Schreibern solchen Zeugs nicht der Psychiater befassen?

Eine Unterredung mit Dreyfus.

Der Londoner „Daily Graphic“ veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung, die sein Pariser Berichterstatter mit dem nach Europa zurückgekehrten Unterstaatsanwalt von Guyana, Darius, über dessen Sendung zu Dreyfus hatte. Am 4. Januar war Darius mit dem Commandanten der Strafanstalten, zu denen die Teufelsinsel gehört, Daniel, in Dreyfus' Hütte eingetreten. Dieser vermuthete wohl, daß sein Wächter eingetreten sei und rührte sich nicht. Der Commandant rief mit gebieterischem Tone den Gefangenen mit Namen. Dreyfus drehte sich um, ohne ein Wort zu sagen. Sein Zustand war offenbar nicht sehr günstig, indeß konnte man nicht sagen, daß er krank sei. Sein kurzgeschnittener Bart war von einzelnen weißen Haaren durchzogen. Als der Unterstaatsanwalt ihm den Zweck seiner Sendung angegeben hatte, antwortete Dreyfus: „Wohl, aber ich werde nur Sie allein sprechen, und nicht in Gegenwart dieses Herrn dort. Ich möchte nicht, daß meine Worte abermals entstellt werden.“ Darauf zog Daniel sich zurück, und der Unterstaatsanwalt konnte sein Verhör beginnen. Dreyfus sagte, er könne sich nun endlich aussprechen, allein er weigerte sich, schriftlich zu antworten, er wolle alles sagen. Das Verhör dauerte zwei Stunden, und Dreyfus erzählte alles, was er wußte, von

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Mit dem Gastspiel, welches Freitag Abend Frl. **Bertha Hausner** vom königl. Schauspielhause in Berlin hier absolvirte, war gleichzeitig eine Première verbunden. Freilich ist die Novität, „**Helgas Hochzeit**“, die aus der Lustspielfabrik der Firma **Schönthan** und **Koppel-Ellfeld** hervorgegangen ist, ein herzlich unbedeutendes Machwerk, trotzdem ist es möglich, daß sich die neue Compagniearbeit genau so wie ihre vorausgegangenen Schwestern „Renaissance“ und „die goldene Eva“ längere Zeit auf dem Repertoire halten und sogar Beifall finden wird. Literarisch gleich diesen von höchster Anspruchslosigkeit, erfüllt es doch seinen Zweck, den der Unterhaltung, vollauf. Da kein Theater ausschließlich nur von gediegenen Stücken leben kann, muß man noch froh sein, daß derlei heitere Nichtigkeiten geschrieben und aufgeführt werden — kommen doch auf der deutschen Bühne weit schlimmere Dinge vor. Helgas Hochzeit ist nicht nur ein possirliches, es ist auch ein moralisches Stück. Warum in demselben die Verfasser die Zeiten von Kurmainz heraufbeschwören, wissen sie wohl selbst nicht anzugeben. Die Handlung ist wenigstens an kein Jahrhundert gebunden.

Die Geschichte von „Helgas Hochzeit“ wickelt sich auf den Schlössern Zährenberg und Neuschloß im Eifelgebirge ab. Eigentlich könnte das Stück auch à la fin de siècle spielen, wenn die Darsteller nicht in älteren Uniformen und Kostümen steckten. Sie plaudern und benehmen sich so modern, als ob weder sie noch das Publikum den Anachronismus verspürten und damit haben sie wohl so Unrecht nicht. Helga ist eine reizende urwüchsige Baronesse, die in stillen Klostermauern den Frieden der Seele gefunden zu haben glaubt. Sie schwärmt von der „Profeß“, von der alten Aebtissin und der Schwester Angelika, die ihr für alle Lebensfälle goldene Regeln mit in die Ferien gegeben hat. Glückliches Kind! Da muß sie aber auf einem romantischen Spaziergange im großen Chorstuhle einer Waldkapelle einschlafen, in welcher später ein Offizier, von eifersüchtigen Gerbergesellen verfolgt, gleichfalls die regnerische Nacht verbringt, natürlich ohne die Gegenwart der herzigen Unschuld zu ahnen. Jetzt ist die Klosternovize compromittirt, obschon nichts geschehen, was das Rampenlicht der Bühne irgend wie zu scheuen hätte, denn die Bauern des nächsten Dorfes sahen die Kleine und später den Leutnant aus dem Heiligthum schleichen. Im Kloster wird sie nun keine Aufnahme mehr finden, also schnell aus den Beiden ein Paar gemacht. Gezwungen treten sie vor den Altar. Ihr Hochzeitsfest ist wie ein Leichenschmaus. Sie haben Angst vor ihrem eigenen Heim. Heinz, den jungen Gatten, drückt scheinbar wegen seiner leichtsinnig gemachten Schuld Helgas vieles Geld. Griesgrämig und stumm betreten sie ihre Behausung. Der Vater, der Heinz und Helga in die Ehe jagte, folgt ihnen, da ihm wegen seiner voreiligen Kuppelei das Gewissen schlägt, und räth zu sofortiger Trennung. Heinz soll zu den Gelagen und Festen des Regiments, Helga zu den liebgewonnenen Klosterschwestern zurück. Bei dem Worte Trennung athmen beide erleichtert auf, ihr Jugendübermuth kommt zum Durchbruch. Trennte sie der Zwang, so führt sie die Freiheit zusammen. Sie beschäftigen sich ernsthaft mit einander, Liebe und Glück ziehen in ihre Herzen ein. Damit würde das Stück am passendsten schließen. Die Herren Verfasser hielten aber unbegreiflicherweise noch einen dritten Act für erforderlich. Daher hat sich der Zuschauer noch durch allerhand schale Albernheiten und possenhafte Scenen hindurchzuwinden. Zur Sache! Heinzens Vater kehrt zurück. Helgas Tante, welche allein ausschlaggebend ist, hat in die Trennung eingewilligt. Nur die Erzählung der Liebesabenteuer des leichtfertigen Heinz hat das zu Wege gebracht. Wie der Vater haarklein seinen Erfolg bei der Tante erörtert, erwacht plötzlich in Helgas unberührtem Herzen maßlose Eifersucht, sie eilt bei Nacht und Nebel aus dem Hause und kehrt mit Hilfe der Tante in das Kloster zurück. Ihr Leutnant aber will sich die ihm rechtlich angetraute Frau mit einem Trupp Husaren aus dem Kloster zurückerobern. Schon stampfen die edlen Renner im Schloßhofe, da steht Helga unvermuthet wieder vor ihm. Man kann sie im Kloster nicht behalten. Heinz will anfangs den Beleidigten spielen und mit der Schwadron zur Garnison zurückreiten, aber der in allerliebstem Trotz ertheilte Befehl seiner jungen Frau: „Kurzum kehrt! Marsch, marsch zu mir!“ zwingt ihn zu ihren Füßen nieder.

Fräulein Bertha **Hausner**, die längere Zeit eine der beliebtesten Darstellerinnen des Berliner „Deutschen Theaters“ war, ist zwar von Figur ein wenig winzig, legte aber in der Titelrolle sprudelnde Frische, Anmuth und natürliche Lebendigkeit an den Tag. Auch stand ihr im zweiten Act eine Fülle von Herzenstönen zu Gebote, so daß ihr Spiel packend wirkte. Herr **Meltzer** gab den Heinz als leichtsinnig-gutherzigen Leutnant mit Humor und Feuer. Herr **Kirschner** spielte den Wachtmeister derb und brav. Ihm secundirte trefflich als zukünftige Frau Wachtmeisterin Frl. Amalie **König**, die polnische Amme Helgas. Herr **Schieke** verkörperte den Hochzeitsvater, die schwächste Rolle des ganzen Stückes. Er schuf aus ihr, was in seinen Kräften stand, aber auf die Dauer wollte der fade an großen Unwahrscheinlichkeiten krankende Spaß der Autoren nicht recht munden. Die Novität wurde nicht unfreundlich aufgenommen, den Löwenantheil an dem Erfolg dürfte jedoch Frl. Hausner für sich in Anspruch nehmen können.

seiner Verhaftung an bis zu seiner Verurtheilung, nannte auch verschiedene Offiziere, die bis jetzt in den verschiedenen Zwischenfällen hervorgetreten sind. Als er am Ende war, fragte ihn Darius, ob er kein Gesuch zu stellen habe mit Bezug auf die Behandlung in der Gefangenschaft. Dreyfus erklärte, er verlange nichts als Gerechtigkeit. Befragt, ob ihn der Verschlag um seine Hütte nicht störe, erklärte er, dieser halte das Glitzern der See von seinen Augen ab. Bis dahin wußte Dreyfus nichts von den zahlreichen Zwischenfällen, die auf seinen Prozeß gefolgt sind.

Zum Toulouer Unglück.

In der französischen Deputirtenkammer brachte Ministerpräsident Dupuy einen Gesetzentwurf ein, in welchem ein Credit im Betrage von **600 000** Frcs. zur Unterstützung der Hinterbliebenen der bei der Katastrophe von Toulon Getödteten gefordert wird. In Erwiderung auf mehrere Anfragen erklärt Kriegsminister Freycinet, er werde eine Besichtigung sämmtlicher Pulverfabriken in Frankreich vornehmen und die nöthigen Arbeiten zur Sicherheit anordnen lassen; wenn sich herausstellen sollte, daß einige Pulverfabriken eingehen müßten, so werde er zur Entschädigung derselben Credite beantragen.

Der socialistische Deputirte Allard kündigte eine Anfrage über die aus Anlaß der Explosion in Toulon zu ergreifenden Vorsichtsmaßregeln an.

In ihrem gegenwärtigen Stand scheint die Untersuchung in Toulon zu ergeben, daß nur das prismatische braune Pulver, wovon volle 87 Tonnen vorhanden waren, sich entflammt hat, während das weiße Pulver unangezündet umhergeschleudert wurde und weithin gleich einer Schneeschicht das Gelände bedeckte. An der Stelle, wo das braune Pulver lag, hat sich ein Loch in der Erde gebildet, dessen Durchmesser über zehn Meter ausmacht und dessen Tiefe man noch nicht messen konnte.

England an der Goldküste.

Im englischen Unterhause beantragte gestern bei den Verhandlungen über den Nachtragscredit für die Colonialverwaltung Weir, den Posten für das Nordgebiet der Goldküste um 70 000 Pfund Sterling herabzusetzen. Colonialminister Chamberlain erklärte, er sei hinsichtlich der Einfuhr von Spirituosen bemüht gewesen, den Consum möglichst zu vermindern. Die Schwierigkeit liege nur darin, daß, wenn England seinen Zoll über die Höhe der Zölle fremder Länder hinaus steigere, England nicht nur den Handel mit Spirituosen, sondern auch den anderen, damit Hand in Hand gehenden berechtigten Handel verlieren würde. Englands Vorgehen werde durch das der anderen Mächte bestimmt. Es sei eine Conferenz einberufen und der englische Vertreter angewiesen worden, zu erklären, daß England bereit sei, den Zoll auf Spirituosen auf jede Höhe zu bringen, zu welcher die anderen Länder bereit seien. Für England sei kein Zoll zu hoch; es habe für die Goldküste kürzlich eine Erhöhung des Zolls um einen Schilling per Gallone angeordnet.

Die Ausgaben für das Militär seien durch das wiederholte Eindringen der Nachbarn in das Hinterland der Goldküste erforderlich gewesen, die Regierung habe dort keine Truppen gehabt und daher ein Regiment Eingeborener zu errichten begonnen. Mittlerweile hätten namentlich die französischen Expeditionen fortgedauert, die sehr activ vorgegangen seien. Die Regierung habe bald bedeutendere Operationen als ursprünglich beabsichtigt war, für nöthig befunden. Des weiteren mußte ein westindisches Regiment aufgebracht werden, da die Kosten aus internationalen Gründen und in Folge des energischen Vorgehens der Nachbarn entstanden seien, sei es unbillig, dieselben gänzlich der Colonie aufzubürden. Die Colonie werde ein werthvoller Besitz werden, weil der allgemeine Handel in Folge der in Aussicht stehenden blühenden, soliden und gewinnbringenden Goldindustrie steigen werde. Hierauf wurde der Antrag Weir mit 226 gegen 95 Stimmen abgelehnt.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. März. Zu der Notiz betreffend die Verhaftung von zwei Personen wegen des Diebstahls der Stumm'schen Briefe, theilt der „Vorwärts" mit, daß die zwei Personen jedenfalls der Redaction des „Vorwärts" nicht angehören. Außerdem schwebe gegen die Redaction des „Vorwärts" zur Zeit kein Strafverfahren.

* **[Zur Affaire Ziethen.]** Der Prozeß gegen den anarchistischen Schriftsteller Landauer wegen öffentlicher Beleidigung des früheren Elberfelder Polizeicommissars Gottschalk in Besprechung der Verurtheilung des angeblich unschuldigen Ziethen wird am 22. März vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I. verhandelt werden. Auf Wunsch des Ziethencomités wird Justizrath Dr. Sello ihn vertheidigen.

* **[Der antisemitische Graf Pückler]** in Kl.-Tschirne übt seit dem 6. März die Functionen eines Amtsvorstehers nicht mehr aus. Der „Niederschl. Anz." weist auf die seltsame Art hin, mit der der Landrath hiervon im Kreisblatt amtlich Kenntniß giebt. Danach ist der gräfliche Amtsvorsteher nicht suspendirt worden, sondern „in Folge Behinderung des Amtsvorstehers" hat dessen Stellvertreter die Amtsgeschäfte übernommen.

* **[Der Kampf der Postbehörde gegen den Postunterbeamten-Verband]** dauert fort. Der Bezirks-Verbandsvorsitzende, Briefträger Flehnert-Hamburg, der dem in Braunschweig wegen der im Reichstage erörterten Beschwerdeangelegenheit entlassenen Postschaffner Schmidt behilflich gewesen sein soll, sich in Hamburg, seinem früheren Wohnsitz und der Heimath seiner Frau, eine neue Existenz zu schaffen, ist zum 1. April in den Postbezirk Oppeln versetzt worden. Die Hamburger Mitglieder des Verbandes sind außerdem von der vorgesetzten Behörde aufgefordert worden, aus dem Verband alsbald auszuscheiden und daß dies geschehen, bis zum 10. April schriftlich zu erklären. Verschiedene Unterbeamte, die dem Schmidt bei Eröffnung eines neuen Geschäfts Bürgschaft leisten wollten, haben diese Bürgschaft wieder zurückgezogen. Neue Vereine sind in Folge dieser und anderer Vorgänge im letzten Monat dem Verbande nicht beigetreten, doch haben einzelne Mitglieder von ausgetretenen Vereinen ihre fernere Mitgliedschaft im Verbande angemeldet. Der Bezirk Berlin des Unterbeamtenverbandes wird am 11. Mai in Berlin einen großen Bezirkstag abhalten.

* **[Telephon-Automaten.]** Ein interessanter Versuch wird jetzt von dem Reichspostamt gemacht. Auf den Berliner Postämtern, Bahnhöfen und in Restaurants werden jetzt Telephon-Automaten aufgestellt, die gegen einen Einwurf von 10 Pfennig mehrere Minuten lang benutzt werden können. Wenn die Versuche sich bewähren, soll die Einrichtung verallgemeinert und auf Wunsch auf jeden Fernsprecher ausgedehnt werden. In mehreren Restaurants und Postämtern sind schon Probe-Automaten aufgestellt.

* **[Die Heirathen auf Helgoland.]** Die Insel Helgoland war bisher — abgesehen von ihrer Naturschönheit — in deutschen Landen besonders durch die Leichtigkeit berühmt, mit der auf helgoländischem Boden Heirathen geschlossen werden konnten. Zahlreiche Pärchen, deren Verbindung in der Heimath irgend welche Schwierigkeiten entgegenstanden, gingen nach Helgoland, um dort ohne viel Förmlichkeiten getraut zu werden. Das bürgerliche Gesetzbuch beseitigt nun grausamerweise dieses Eheschließungsrecht auf Helgoland. Eine beim Abgeordnetenhause eingegangene Petition verlangt aber Erhaltung des bisherigen Rechtes, andernfalls Entschädigung. Allerdings haben die Helgoländer für die Vornahme der in der Heimath der Brautleute unmöglichen Trauung recht hohe Gebührensätze geschaffen. Von jeder Trauung erhält der evangelische Pfarrer 100 Mk., die politische Gemeinde 57 Mk., ein besonderer Beamter 11 Mk., zwei Lehrer je 6 Mk. In den letzten fünf Jahren haben zehn der Betheiligten 104 000 Mk. bezogen! 1898 waren die Einnahmen besonders beträchtlich. Die Helgoländer machen auch geltend, daß neben den Gebühren auch der Aufenthalt der Brautleute, mitunter auch eines Verwandtenkreises, eine Einnahmequelle bildet.

Mainz, 10. März. Wegen Verdachts der Spionage wurde hier eine Person, die angeblich ein französischer Offizier ist, verhaftet.

Schweiz.

Bern, 9. März. Sämmtliche Arbeiter am Simplontunnel streiken wegen Lohndifferenzen; die Arbeiten sind vollständig eingestellt. Bis jetzt wurden nur zwei Verhaftungen vorgenommen. Es wurden umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen, doch verhalten sich die Streikenden ruhig. Die Unternehmer erwarten für Freitag Morgen die Wiederaufnahme der Arbeiten.

Frankreich.

Paris, 11. März. Dem „Gaulois" zufolge sind die Generäle Pellieux und Gonse entschlossen, den Kriegsminister zu ersuchen, über ihr Verhalten in der Esterhazy-Angelegenheit eine Untersuchung einzuleiten.

— Eine große Märzfeier der freisinnigen Volkspartei ist für den 17. März bei Buggenhagen in Aussicht genommen, an der die Schüler der Hochschule für Musik, die Bezirksvereine und die Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine mit ihren Bannern Theil nehmen werden.

Paris, 10. März. Die Criminalkammer des Cassationshofes verwarf heute das Gesuch Esterhazys um Ablehnung Bertulus', der mit der Untersuchung der gegen Esterhazy von dessen Vetter erhobenen Klage wegen Betrugs betraut worden ist.

— Der von der ungarischen Familie Esterhazy gegen den Major Esterhazy wegen unberechtigter Führung des Namens und Wappens der Familie Esterhazy angestrengte Prozeß soll demnächst vor dem Pariser Civilgericht zur Verhandlung kommen.

Paris, 8. März. Im „Temps" giebt der mit Picquart verwandte Gast Auskunft über die Behandlung Picquarts zuerst im Civil- und dann im Militärgefängniß. In beiden wurde Picquart streng nach den Vorschriften der Hausordnung behandelt. In La Santé bewilligte man ihm als einzige Ausnahme ein kleines stumpfes Stahlmesser zum Zerschneiden des Fleisches. Im Cherche midi darf Picquart auch jetzt noch nur durch ein Gitter mit den Besuchern sprechen. Blumen, die Freunde schickten, hielt der Director zurück, weil sie „schädlich" sein könnten. Sehr störend empfindet Picquart, daß über seinem Bett beständig eine elektrische Lampe brennt und daß der Aufseher alle fünf Minuten zum Controliren kommt. Gast erzählt dann: Als Picquart noch im Civilgefängniß war, bezog er Speisen aus einer gegenüber liegenden Wirthschaft. Eines Tages biß er beim Verspeisen einer Omelette auf einen harten Gegenstand. Es war ein scharfkantiger Glassplitter! Picquart untersuchte die Omelette und fand einen zweiten Glassplitter. Er zeigte diesen Fund dem Aufseher, der den Director benachrichtigte. Im Gefängniß herrschte große Aufregung. Picquart beruhigte jedoch das Personal. Er sagte dem Director: „Vor einigen Tagen endete Henry. Das Publikum wäre doch sonderbar berührt, wenn man mein Abenteuer erführe. Seien Sie unbesorgt! Wenn Sie mir einen anderen Restaurateur geben, werde ich kein Wort sagen." Picquart verschwieg diese Angelegenheit selbst seinen Anwälten und Gast selbst erfuhr sie zuerst durch Dritte. Gast fügt zu, er habe am Sonnabend von Dupuy eine Audienz erbeten, um den Vorfall zu berichten, da Picquart jetzt wieder nach der Santé zurück solle. Dupuy antwortete bisher nicht. Auf Befragen des „Temps" meint heute der Director von La Santé, der Glassplitter in Picquarts Omelette sei ziemlich groß gewesen und Picquart habe die Gelegenheit wohl benützt, den Restaurateur zu wechseln, mit dem er unzufrieden war. Der Restaurateur selbst sagt, der Glassplitter hätte sich zufällig vom Salzfaß abgesplittert.

England.

London, 11. März. Dem Reuterbureau wird aus Peking gemeldet: Das Tsung-li-Yamen sandte gestern eine halbamtliche Note an den italienischen Gesandten, worin es heißt, wenn der Gesandte die Zurücksendung der Note als eine Beleidigung ansehe, so bedauere das Tsung-li-Yamen dieselbe, man habe nichts derartiges im Sinne gehabt, vielmehr die Zurückweisung in der freundschaftlichsten Art gewählt, um die Abgeneigtheit, den italienischen Forderungen zu entsprechen, darzuthun. Der italienische Gesandte habe noch keine weiteren Verhaltungsmaßregeln erhalten.

London, 11. März. Englische Blätter melden über Newyork aus Honolulu, daß der amerikanische Kreuzer „Philadelphia" auf der Fahrt nach Samoa dort Halt gemacht habe. Der amerikanische Admiral habe Ordre, im Verein mit dem amerikanischen und englischen Consul Malietoa zum König auszurufen und in den Besitz der Macht zu setzen. Mataafa soll aufgefordert werden, sich zu unterwerfen; falls er sich weigere, sei der Admiral instruirt, Gewalt anzuwenden.

London, 11. März. In einem Artikel der „Times" wird ausgeführt: Indem der Kaiser Cecil Rhodes eine Audienz gewährte, löschte er in hochherziger Weise die peinlichen Erinnerungen über den Einfall Jamesons in Transvaal aus. Man hätte keinen besseren Weg finden können, den Völkern beider Länder die Thatsache des englisch-deutschen Einvernehmens bezüglich der afrikanischen Angelegenheiten zum Bewußtsein zu bringen. Die „Times" spricht die Hoffnung aus, daß das deutsche Volk die Vorschläge Rhodes leidenschaftslos und geschäftsmäßig erörtere und daß die Abmachungen zu Stande kommen mögen, welche in gleicher Weise den deutschen und englischen Interessen förderlich sind.

* **[Slatin Pascha]**, der bei dem letzten Ordenscapitel zum Baron ernannt war, ist in vergangener Woche Gast der Königin in Schloß Windsor gewesen. Er ist entzückt über die Aufnahme, welche ihm dort bereitet worden ist und über die hohe Anerkennung, welche die Königin ihm gezollt hat. Als Andenken gab ihm die Monarchin eine schöne Bronzebüste. Sir Rudolf fand die Königin über das neue Protectorat im Sudan und über Aegypten vorzüglich unterrichtet und sie hat offenbar das Bestreben, sich sowohl aus Büchern, wie mündlich durch die Kenner des Landes über alle Verhältnisse zu informiren. Slatin Pascha hat den Wunsch der Königin, im Dienste des britischen Heeres zu verbleiben, nicht erfüllen können. „Wenn man mehr als achtzehn Jahre — und unter welchen Verhältnissen! — im Sudan war, sagt er, so hat wohl auch ein anderer Offizier geringe Lust, das Experiment noch einmal zu machen. Wenn man jedoch von meiner Kenntniß der Verhältnisse Gebrauch machen will, so stehe ich zur Verfügung; Garnisonleben mag ich nicht mehr." Ueber die vielfach von heimgekehrten, aus dem Sudan entflohenen Aegyptern gegen ihre Regierung erhobenen Beschwerden äußert sich Slatin wie folgt: „Es giebt da eine große Zahl von früheren Beamten, Soldaten, Kaufleuten, die nun Geldansprüche erheben. Davon haben viele gerechte Pensionsansprüche, andere aber nicht. Sie fielen lange der Regierung zur Last. Jetzt wünschen sie nach dem Sudan zurückzukehren, weil dort das Leben billig ist. Der Sirdar konnte aber unmöglich diese Last auf sich nehmen, und daher verbot er die Wiedereinwanderung. Zur Unterstützung der Bedürftigen wurde eine gewisse Summe bestimmt und ihnen, mit Billigung des Sirdars, Wohnplätze und Land in Dongola angewiesen, wo sie aufs neue beginnen können."

Amerika.

Washington, 11. März. Nach einem Berichte des General-Adjutanten ist der Gesammtverlust der Amerikaner auf Cuba, Puertorico und den Philippinen vom Mai 1898 bis 18. Februar d. Js. folgender: In den Kämpfen gefallen sind 329, ihren Wunden erlegen 125, in Folge Krankheiten gestorben 5277 Mann.

Newyork, 6. März. Amerikanische Millionäre sind fast durchweg die Söhne reicher Papas, und während diese sich bemüht haben, Geld zu erraffen, wetteifern jene, die Dollars auf eine oder andere Weise, jedenfalls immer auf eine recht tolle Art wieder unter die Leute zu bringen. Gestern reiste William Vanderbilt ab und mit ihm über hundert Freunde. Es war keine gewöhnliche Reisegesellschaft, die sich nach der Bahn begab. Man hatte sich auf die Einladung des jungen Herrn zu einem Vergnügungszuge vereinigt. Aber diese Züge sind besonders eingerichtet, ganz abgesehen davon, daß der ganze Zug von der Gesellschaft der Geladenen eingenommen wird. Vanderbilt und Genossen begeben sich, um der Kälte im Norden zu entgehen, nach Florida. Der Zug nimmt ein Personal von über sechzig Dienern mit, Burschen, Kellnern und Köchen. Die Küchen sind mit allem reichlich versehen, was etwa auf eine Millionärstafel gehört, die Weinschränke gefüllt mit den erlesensten Marken der Champagne, Bourgogne und von Bordeaux. Der Zug ist getheilt in Schlafzimmer, Unterhaltungssäle, Bibliothek, Billardsaal. So geht es dem warmen Süden entgegen, und während die Riesendampfmaschinen rauchend und pfauchend das reisende Hotel eilends über ungeheure Strecken schleppen, amüsiren sich die Reisenden aufs beste. Gesang und Tanz wird aus den elektrisch erleuchteten Fenstern vernehmbar, derweil der Zug donnernd über eine Brücke in den Alleghanies dahinsaust, unter welcher in schwarzer Tiefe ein Bergstrom seine eisigen Wellen wälzt. Am Morgen erhalten die Wanderlustigen an gut und praktisch ausgewählten Orten ihre Briefe und Zeitungen, und wer Lust hat, den Zug zu verlassen, mag es thun. Da die Strecke freigehalten wird, erreicht der Vergnügungszug in überraschend kurzer Zeit seinen Bestimmungsort im Süden. In Newyork sind Tausende beschäftigt, um die Straßen von den Schneemassen des letzten Sturmes zu reinigen, hier unten in dem schönen Florida, an der Küste des Mexikogolfes, können die glücklichen Reichen sich selbst die Orangen von den fruchtbeladenen Bäumen pflücken und Abends den Klängen der spanischen Musik lauschen, die auf den Plätzen spielt, oder im Mondenschein längs des Oceans lustwandeln, der die breiten, grünen Wogen mit seiner uralten, ewig ergreifenden Melodie leicht am Strand verrauschen läßt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 11. März.

Wetteraussichten für Sonntag, 12. März, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Meist milde, wolkig, theils heiter. Nachts kalt. Starke Winde.

* **[Abschied des Herrn Branddirectors Bade.]** Von dem gesammten Feuerwehrcorps verabschiedete sich heute Vormittag Herr Branddirector Bade, der bekanntlich vom 1. April ab in den Ruhestand tritt. Unter Führung der beiden Herren Brandmeister hatte sich Vormittags 10 Uhr das Corps in Paradeuniform zum General-Appell um Herrn Branddirector Bade versammelt, der alsdann eine herzliche Abschiedsansprache hielt, die in ein Hoch auf das Danziger Feuerwehrcorps ausklang. Herr Branddirector Schwartz-Haster brachte hierauf dem scheidenden Director ein dreifaches Hoch und als Andenken schenkte Herr Bade dem Corps sein Bildniß, das demnächst in der Wachtstube in der Mitte der dortigen Gedenktafeln placirt wurde.

* **[Wohlthätigkeits-Veranstaltung.]** Zum Besten der Pensionsanstalt der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger wird das männliche Solopersonal der hiesigen Oper und des Schauspieles in diesem Jahre wieder, wie es in früheren Jahrzehnten öfter geschah, einen humoristischen Herrenabend veranstalten. Derselbe soll am 24. März stattfinden.

* **[Der Vorstand des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins]** unterbreitet den Zweigvereinen unserer Provinz den Entwurf eines neuen Statuts zur Durchberathung. Die wichtigsten der vorgeschlagenen Aenderungen sind folgende:

Der Gesammtvorstand besteht aus dem geschäftsführenden Ausschusse und vier Beisitzern. Dem geschäftsführenden Ausschusse sollen fünf Mitglieder angehören. Der Vorstand wird von der Vertreterversammlung au vier Jahre gewählt (bisher auf zwei Jahre). Das Geschäftsjahr des Provinzial-Lehrervereins fällt mit dem bürgerlichen Jahre zusammen. Wünschenswerth ist, daß dieses auch in den Zweigvereinen der Fall ist. Die Satzungen der Zweigvereine dürfen hinsichtlich der Confessionalität und des Amtscharakters der Mitglieder keinerlei Beschränkung enthalten.

* **[Landwirthschaftskammer.]** Die Plenar-Sitzung der Landwirthschaftskammer der Provinz Westpreußen, deren Tagesordnung wir kürzlich mitgetheilt haben, ist nunmehr auf Dienstag, den 28. d. M., Vormittags 10½ Uhr, anberaumt worden (während früher der 24. März in Aussicht genommen war). Am 27. d. M. soll, wie schon gemeldet, eine Sitzung der Pferdezucht-Section und der Stutbuch-Gesellschaft vorausgehen.

* **[Rekruten-Mißhandlungen schlimmer Art]** sollen, wie die „Altpreuß. Ztg." berichtet, den Gegenstand einer vorgestern vor der Strafkammer in Elbing geführten Verhandlung gebildet haben. Sie sollen bei der 8. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 35 in den Jahren 1895 und 1896 in Marienwerder vorgekommen sein. Vorausgesetzt, daß der Bericht des genannten Elbinger Blattes ein genauer ist, was zu controliren wir hier außer Stande sind, geben wir daraus Folgendes wieder:

Der schweren Körperverletzung angeklagt waren die früheren Kanoniere und jetzigen Arbeiter Johann Kaminski, Gottfried Jablinski und Anton Wietczychowski. Es wurde festgestellt, daß nicht allein Unteroffiziere ein hartes Strafregiment geführt, sondern daß auch die Stammmannschaften an den Rekruten grobe Züchtigungen vorgenommen hatten. Vor den Unteroffizieren mußten die Rekruten Kniebeuge-Uebungen machen und oft über fünf Minuten in der Kniebeugestellung aushalten. Aelteren Mannschaften wurde dabei befohlen, die Rekruten in dieser Stellung mit den Füßen von hinten in die Kniehöhlen zu treten. Auch Laufschritt auf der Stelle wurde halbe Stunden lang geübt. Der Rekrut Busau soll von den Angeklagten Kaminski und Jablinski ohne ersichtlichen Grund mit Reit- bezw. Fahrerpeitschen, Obergurten und Steigbügelriemen öfters gepeitscht worden sein. Der mißhandelte Kanonier Busau ist bald darauf geisteskrank geworden und mußte am 2. Mai 1896 in die Irrenanstalt zu Schwetz aufgenommen werden. Der als Sachverständige vernommene Assistenzarzt Dr. Frey-Schwetz gab sein Gutachten über Busau wie folgt ab: Der Kranke sei bei seiner Aufnahme in die Irrenanstalt zu Schwetz bewußtlos gewesen; die Bewußtlosigkeit habe etwa 14 Tage angehalten. B. habe den Eindruck gemacht, als leide er am Verfolgungswahn. Es sei anzunehmen, daß durch Mißhandlungen die Geistesstörung verursacht worden sei, wenn Busau auch Epileptiker sei. Der zweite Sachverständige, Medizinalrath Dr. Kroemer-Conradstein, mochte nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß durch die erlittenen Schläge die Geistesstörung hervorgerufen worden sei; die Möglichkeit liege aber sehr nahe, da fortgesetzte Mißhandlungen eine Geistesstörung leicht herbeiführen könnten. Der Gerichtshof verurtheilte Kaminski und Jablinski wegen gefährlicher Körperverletzung zu je drei Monat Gefängniß, Wietczychowski wurde freigesprochen. Von der Staatsanwaltschaft waren gegen die beiden ersten Angeklagten je neun Monat und gegen den letzten Angeklagten drei Monat Gefängniß beantragt worden.

* **[Dem Verwaltungsbericht des westpreußischen Provinzial-Museums für das Jahr 1898]** entnehmen wir folgende die Allgemeinheit interessirende Einzelheiten:

Das bisher im unteren Saale der Naturforschenden Gesellschaft aufgestellte 10,6 Meter lange Skelett des breitköpfigen Finwals (Pterobalaena laticeps Gray) mußte in einem von Herrn O. Münsterberg in Legan freundlichst überlassenen Holzschuppen überführt werden, in dem schon andere größere Sammlungsstücke aufgestellt sind. Das Thier verirrte sich im Sommer 1874 in die Ostsee und in die Danziger Bucht, wo es von der Mannschaft S. M. S. „Ariadne" durch Schüsse und Lanzenstiche tödtlich verwundet wurde. Es gerieth am 24. August bei Heubude auf den Strand und wurde von den Fischern damals an die Naturforschende Gesellschaft hier verkauft. Dieselbe braucht jetzt aber auch den Raum, wo das Skelett aufgestellt war, zur Erweiterung ihrer Bibliothek. Wennschon die Freistelle in Legan dankbar anzuerkennen ist, unterliegt es keinem Zweifel, daß sie auf die Dauer für derartige Gegenstände nicht genügt. Im Hause der Naturforschenden Gesellschaft ist jetzt nur noch der obere Saal, im V. Stockwerk, mit Sammlungen des Museums belegt.

Das königliche Provinzial-Schulcollegium hat von neuem am 15. April 1898 eine Rundverfügung an sämmtliche höhere Lehranstalten, einschließlich der Seminare und Präparanden-Anstalten, der Provinz erlassen, worin die Directionen veranlaßt werden, keine geeignete Gelegenheit vorübergehen zu lassen, die Schüler zum Besuch des Museums anzuhalten.

Von Veröffentlichungen, die sich mehr oder weniger mit Gegenständen des hiesigen Museums beschäftigen, sind u. a. in diesem Jahr erschienen:

„Die Brombeeren der Provinz Westpreußen", dargestellt nach dem Herbariumsmaterial des Provinzial-Museums zu Danzig, von Oberstabsarzt Dr. Ernst H. L. Krause. „Some further notes on otter- and beaver-traps" (prähistorische Otter- und Biberfallen) by Dr. Rob. Munro. „Vorgeschichtliche Wandtafeln für Westpreußen", entworfen im westpreußischen Provinzial-Museum. 6 Blatt. 2. Auflage (Verlag des königl. Hof-Kunstinstituts von Otto Troitzsch in Berlin).

Ueber die bereits von anderen Autoritäten wie z. B. dem Herrn Oberpräsidenten v. Goßler empfohlenen vorgeschichtlichen Wandtafeln sagt der in Schulkreisen bekannte Berliner Professor Dr. Schwalbe in einer ausführlichen Besprechung in den „Unterrichtsblättern für Mathematik und Naturwissenschaft", Jahrgang IV, 1898 Nr. 6: „Bei der übergroßen Production von Lehrmitteln der heutigen Zeit ist es hocherfreulich, ein Lehrmittel kennen zu lernen, welches, in jeder Beziehung empfehlenswerth, einen Gedanken verwirklicht, der in der pädagogischen Welt stets Anerkennung gefunden hat, ein Lehrmittel, das deshalb auch Beachtung in allen Lehrerkreisen finden sollte. Für den Unterricht in Geographie, Geschichte, Naturgeschichte wird das Interesse der Schüler wesentlich erhöht, wenn Gegenstände und Thatsachen aus der nächsten Umgebung herangezogen werden, wodurch auch zugleich die Liebe zur Heimath gestützt und gefördert wird. Zu dieser Gruppe von Lehrmitteln, die in nicht großer Zahl vorhanden sind, gehört zunächst das vorliegende." Der genannte Schulmann ist der Ansicht, daß die Tafeln nicht nur in Westpreußen, sondern für ein größeres Gebiet und für den Unterricht überhaupt verwerthbar sind: „Bei der Besprechung der norddeutschen Tiefebene . . . wird man sie in der Geographie in allen

Schulen verwerthen können . . . ., bei der Athropologie können sie geradezu als Grundlage dienen, und in den gelegentlichen Besprechungen über Abschnitte aus der Geologie, in der Physik und Chemie können sie als Ausgangspunkt für eine abgerundete Darstellung gebraucht werden, ebenso für den Fall, daß diese Darstellungen der Prähistorie, die wohl überall jetzt eine Stelle finden, dem Geschichtsunterrichte angeschlossen werden."

Auch seitens des königlichen Consistoriums der Provinz Westpreußen fand die Verbreitung der Wandtafeln lebhafte Befürwortung. Dasselbe nahm Veranlassung, mittels Verfügung die Herren Geistlichen auf die Bedeutung des Werkes hinzuweisen und damit den dringenden Wunsch zu verbinden, daß sie im allgemeinen sich für eine möglichste Verbreitung der Wandtafeln in den weitesten Kreisen ihrer Gemeinde interessiren, auch besonders für die Anschaffung der Tafeln für die Gemeinden bezw. deren Büchersammlungen wirksam eintreten möchten. Ferner hat die kaiserl. Werft in Danzig die sechs Blätter an der Wand in einem Speiseraum der Werftarbeiter anbringen lassen. Außerdem bestellten hiesige Regimenter die vorgeschichtlichen Tafeln. Herr Oberpräsident v. Goßler ließ der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte eine Serie zugehen. Der Ehren-Präsident der Gesellschaft, Herr Geheimrath Professor Dr. Virchow, hat in der Sitzung vom 18. Juni cr. darüber u. a. Folgendes gesagt:

„Die schönen Tafeln, für welche ich namens der Gesellschaft warmen Dank ausspreche, sind im Saale ausgehängt. Sie werden in unserer Sammlung aufbewahrt werden als eine Mahnung zur Nacheiferung und zugleich als ein bedeutsames Beispiel dafür, welchen Einfluß auf die Bildung und das historische Verständniß der Bevölkerung einer großen Provinz das wohlwollende Entgegenkommen einer erleuchteten Regierung auszuüben vermag. Wir besitzen schon für viele Theile unseres großen Vaterlandes ähnliche Wandtafeln, und wir wissen, wie großen Nutzen sie für die Verbreitung des historischen Sinnes gebracht haben; aber jedermann wird gerne anerkennen, daß noch nirgend so vollkommene und dem Verständniß des kleinen Mannes angepaßte Darstellungen geboten worden sind."

Sodann ließ Herr v. Goßler ein Exemplar der Tafeln der in Braunschweig vom 4. bis 6. August tagenden 19. allgemeinen Versammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft überreichen. Professor Dr. Ranke-München, der Herr Vorsitzende der Versammlung, hat bei der Vorlage der Tafeln ausgeführt, daß sie sich von den bisherigen Publicationen der Art unterscheiden: „durch einige sehr bemerkenswerthe Umstände: erstens durch die Größe der Bilder, wodurch die Objecte auch für die Unerfahrenen etwas verständlicher werden, zweitens dadurch, daß sie in bestimmte Gruppen gesondert sind, denen ein gewisses lokales Colorit gegeben ist, indem in ungefähren Zügen zur Anschauung gebracht ist, wo die Gegenstände gefunden worden sind. Sehr interessant sind die westpreußischen Regionen links von der Weichsel. Die Region der Gesichtsurnen, die der arabischen Funde, die der Hallstatt- und Latèneperiode, die großen Ebenen der Tuchelschen Haide u. s. w. sind in der That recht demonstrative Darstellungen. Aber im großen und ganzen denke ich, können wir diese Tafeln als Mustertafeln für künftige Ausführungen bezeichnen."

Der Verwaltung gereicht es zur Freude, daß ihre Erwartungen hinsichtlich der Verbreitung der Wandtafeln erheblich übertroffen sind. Besonders soll hervorgehoben werden, daß den Schulen unserer Provinz bis jetzt schon mehr als 700 Serien zugeführt werden konnten. Nachdem hier in Westpreußen gezeigt ist, daß eine Veröffentlichung solcher Wandtafeln, in geeigneter Ausstattung, auch ohne öffentliche Mittel ausgeführt werden kann, dürfte es nicht schwer sein, in anderen, wirthschaftlich günstiger situirten Landestheilen ähnliche Anschauungsbilder herauszugeben.

* **[Regiments - Jubiläum.]** Das Grenadier-Regiment Nr. 5 feierte heute das Jubiläum seines 210jährigen Bestehens. Aus Anlaß des Tages waren die Unteroffiziere und Mannschaften, soweit es der Dienst gestattet, dienstfrei. Mittags fand im Hofe der Wieben-Kaserne für die beiden ersten Bataillone und in Neufahrwasser für das dort stehende 3. Bataillon ein Regimentsappell statt, bei dem die Mannschaften in Paradeuniform antraten und die Commandeure der einzelnen Bataillone Ansprachen hielten, die in einem Hoch auf den Kaiser ausklangen. Nachmittags erhielten die Mannschaften in den Kasernen Freibier. Das Offizier-Corps feierte den Tag durch ein Festmahl im Offizier-Casino.

* **[Pflege des Deutschthums in der Schule.]** Die hiesige königl. Regierung hat an Lehrer im Kreise Carthaus für erfolgreiche Betreibung des deutschen Sprachunterrichts folgende Belohnungen bewilligt:

Den Lehrern Czarnowski-Moisch, Cylkowski-Smentau je 60, Dobke-Prockau 100, Filarski-Schoppa 60, Grochowski-Nowahutta und Hoffmann-Pomietschin 100, Koschnik-Zuckau 150, Krause-Zuckau, Niklas-Stanischau und Ruchniewicz-Tockar 100, Thadden-Seeresen 150, Stanislawski-Chmielno 100, Zielinski-Seefeld 150, Jeschke-Semlin 100, Koschnitzki-Alt-Czapel 60, Krüger-Neuhof 100, Engler-Konitz 60, Battie-Königlich-Kaminitza 60, Klein-Skorschewo 100, Lipczinski-Sierakowitz 60, Doetsch-Stendsitz 60, Schütz-Sullenschin 100, Strosowski-Parchau, Struck-Sullenschin und v. Trzebiatowski-Niedeck je 60, Winkelmann-Gostomie 100 und Katschik-Schülzen 60 Mk.

* **[Aufgelaufen.]** In dem in der heutigen Morgenausgabe befindlichen Telegramm aus Kiel über das Auflaufen eines Dampfers bei Fehmarn war der Name des Dampfers, wie wir dies auch durch ein Fragezeichen markirten, offenbar verstümmelt wiedergegeben. Wir erfahren heute von zuständiger Seite über das Vorkommniß Folgendes: Bei Fehmarn aufgelaufen war gestern der Danziger Dampfer „D. Siedler" (von Danzig nach der Nordsee unterwegs), wurde aber durch den Dampfer „Sophie" von derselben Rhederei ohne Zuhilfenahme Kieler oder dänischer Bergungsdampfer abgeschleppt. „D. Siedler" wurde darauf in Holtenau einer Bodenbesichtigung durch Taucher unterzogen, wobei sich ergab, daß das Schiff keinerlei Beschädigung erlitten hatte. Der Dampfer setzte daher Abends 6 Uhr die Fahrt nach seinem Bestimmungsort Antwerpen fort.

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der Woche vom 4. bis 11. März wurden geschlachtet: 45 Bullen, 39 Ochsen, 67 Kühe, 406 Kälber, 312 Schafe, 744 Schweine, 9 Ziegen, 10 Pferde. Von auswärts wurden zur Untersuchung eingeliefert: 115 Rinderviertel, 286 Kälber, 7 Ziegen, 11 Schafe, 165 ganze und 9 halbe Schweine.

* **[Von der Weichsel.]** Bei Thorn hat, wie uns ein Telegramm meldet, die Weichsel heute Nacht ihren höchsten Stand mit 2,80 Meter erreicht. Heute Mittag betrug der Wasserstand 2,66 Meter.

Bei Culm ist heute wieder der regelmäßige Weichseltraject mittels Schnellfähre hergestellt worden.

* **[Musterungsgeschäft.]** Das Musterungsgeschäft für den Kreis Danziger Höhe wird in den Tagen vom 27. März bis 5. April in Danzig im Etablissement „Freundschaftlicher Garten", für den Kreis Danziger Niederung vom 7. bis 10. April im „Freundschaftlichen Garten" und in Stutthof am 13. und 14. April abgehalten werden.

* **[Lehrerinnen-Prüfung.]** Bei der unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Kretschmer in der hiesigen Victoriaschule abgehaltenen Lehrerinnenprüfung haben von 28 Seminaristinnen folgende 19 die Prüfung bestanden: Clara Bethke und Hedwig Bethke aus Elbing von der dortigen städtischen Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt, Martha Boecker aus Danzig von der katholischen St. Marienschule, Bella Danz, Eva v. Dorpowski aus Danzig von der hiesigen städtischen Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt, Helene Groll aus Elbing von der dortigen städtischen Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt, Clara Lange, Käthe Markfeldt, Gertrud Moritz, Wanda Müller, Elsbeth Oemler aus Danzig von der hiesigen Lehrerinnen - Bildungs - Anstalt, Margarete Peters aus Elbing von der dortigen Anstalt, Louise Popcke aus Danzig von der hiesigen Anstalt, Margarete Schmidt aus Elbing von der dortigen Anstalt, Anna Schulz, Marie Schulz, Dora Sprenger, Gertrud Westermann und Gertrud Zeugträger aus Danzig von der hiesigen städtischen Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt.

* **[Evangelischer Bund.]** Der bereits angekündigte Vortrag des Herrn Prof. D. Benrath wird, wie man uns heute mittheilt, nunmehr am nächsten Mittwoch im Gewerbehause stattfinden. Herr Prof. D. Benrath, zuerst an der Universität Bonn, jetzt in Königsberg thätig, ist ein Kirchenhistoriker von großer Bedeutung. Das Thema für seinen Danziger Vortrag behandelt den Begründer des Jesuitenordens, Ignatius von Loyola, über den ein so feinsinniger Historiker wie Prof. D. Benrath ohne Zweifel viel Interessantes erzählen wird. Zugleich spricht der Vortragende über die Gegenreformation. Bei dem zu erwartenden Zudrange dürfte zu empfehlen sein, daß diejenigen, welche reservirte Plätze wünschen, sich dieselben in der Saunier'schen Buchhandlung rechtzeitig sichern. Der Eintritt auf unnummerirte Plätze ist frei.

□ **[Vortrag.]** Ueber das **Stottern** und sonstige functionelle Nervenkrankheiten, insbesondere über den sog. Schreibkrampf wird hier am bevorstehenden Montag, 13. März, im Gewerbevereinshause Herr Director Neumann, Inhaber der „Hephata"-Anstalt bei Halle, einen öffentlichen Vortrag halten. Der Begründer eines neuen Heilverfahrens gegen das Stottern, wird der Vortragende dasselbe erörtern und zugleich Eltern und Lehrer darüber berathen, wie man dieses Uebel bei seinem Auftreten in der Familie und in der Schule erfolgreich bekämpfen kann. Wie störend ein solcher Sprachfehler den damit Behafteten in jeder Lebenslage trifft, und wie derselbe auf Geist und Gemüth erschlaffend wirkt, ist hinlänglich bekannt.

* **[Außergewöhnliche Zeitungsbeilagen.]** Vom 1. April ab können im inneren deutschen Verkehr **mit Postwerthzeichen versehene Karten** u. s. w. als außergewöhnliche Zeitungsbeilagen versandt werden. Zur Frankirung müssen Werthzeichen derjenigen deutschen Postverwaltung (Reichs-Post, Baiern, Württemberg) verwendet sein, in deren Gebiet der Empfänger der Zeitung wohnt.

-r. **[Taubenmarder.]** Vor einigen Tagen war auf dem Boden des Geigenbauers Herrn Caré am Altst. Graben eingebrochen worden und mehrere Tauben und Kleidungsstücke entwendet. Als Thäter hat die Criminalpolizei nunmehr den Arbeitsburschen Paul Seligmann und den Schüler Otto Schulz ermittelt.

[Polizeibericht für den 10. März.] Verhaftet: 7 Personen, darunter 3 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Trunkenheit, 2 Corrigenden, 1 Bettler, 2 Obdachlose. — Gefunden: 50 Bierflaschen, abzuholen vom Schüler Fritz Korzenewski, Hoheseigen 26, 2 Tr. — Verloren: 1 Portemonnaie mit 5 Mark und Eisenbahn-Monatskarte, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizeidirection.

[Polizeibericht für den 11. März.] Verhaftet: 16 Personen, darunter 4 Personen wegen Diebstahls, 3 Personen wegen Sachbeschädigung, 2 Bettler, 4 Obdachlose. — Gefunden: am 23. Januar cr. 1 Pince-nez in Goldfassung, am 24. Januar cr. 1 brauner Damen-Pelzkragen, am 6. Februar cr. 1 Kettenarmband, am 21. Februar cr. 1 graues Damenjaquet, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 weißes Handtuch, gez. J. K. 11, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr; am 17. Februar cr. 1 zweirädriger Handwagen, abzuholen vom Fleischermeister Herrn Redmer, Burggrafenstraße 5, 1 Tr.; am 26. Jan. cr. 1 Armband, abzuholen von Frau Meta Steinke, Strandgasse 3, Thüre 4.

Aus den Provinzen.

E. **Zoppot**, 11. März. Solche Fülle von Publikum und solch großes Vergnügtsein wie gestern Abend erlebte der Kursaal nicht oft. Der Ruf als Humorist, der Herrn Robert Johannes vorangeht, bereitete ihm hier, wie überall, wohin er kommt, vollen Erfolg. Bis auf den letzten Platz war schon gestern Mittags der Kursaal ausverkauft. Selbst von auswärts, aus Danzig und Neustadt, waren telegraphisch Plätze bestellt.

G. **Putzig**, 10. März. Der Entwurf des Haushaltungsplanes unseres Kreises für das nächste Rechnungsjahr schließt in Einnahme und Ausgabe mit 172 468 Mk. (gegen 178 014 Mk. im laufenden Jahre) ab. Zur Unterhaltung der Kreischausseen sind nach den Kostenanschlägen des Kreisbaumeisters 27 000 Mk. erforderlich. Zur Bestreitung der Grunderwerbskosten der Eisenbahn Rheda-Putzig, von Flurschäden und der Kosten für die Vorarbeiten der Kleinbahn Putzig-Zarnowitz ist der für das Etatsjahr 1898/99 eingestellte Betrag von 59 600 Mk., wovon bis jetzt erst 3600 Mk. verausgabt sind, ausgeworfen. Zur Unterhaltung des in diesem Frühjahre zu eröffnenden **Krankenhauses** des Vaterländischen Frauenvereins ist eine Beihilfe von 1200 Mk. in Aussicht gestellt worden. An Kreis- und Provinzialabgaben sind 75 217 Mk. aufzubringen.

Z **Pr. Stargard**, 10. März. Der **Ruderverein** Pr. Stargard hielt gestern Abend seine Hauptversammlung ab. Nach dem Kassenbericht für 1898 betrugen die Einnahmen 731 Mk., die Ausgaben 550 Mk. Der neue Etat stellt sich auf 762 Mk. Die Vermögensaufstellung ergiebt die Summe von 2138 Mk. Zum Bootspark gehören sieben Boote, vier davon sind Eigenthum des Vereins. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Buchhändler Schultz (Vorsitzender), Redacteur F. Magnus (Schriftführer und Kassenwart), Fabrikbesitzer A. Kauffmann (Bootswart), Gymnasialvorschullehrer Hofer (Beisitzer) und Kaufmann P. Singer (Vertreter der Passiven). — In der Sylvesternacht ereignete sich hierselbst ein betrübender **Unglücksfall**, dem der Handlungsgehilfe Ludwig, ein Neffe des Kaufmanns St., zum Opfer fiel. Er starb nach Aussage der Sachverständigen in Folge Einathmens von Kohlenoxydgas, eine Folge der in manchen Häusern leider noch immer vorhandenen Ofenklappe. Dem Besitzer des Hauses wurde zur Last gelegt, den Tod des L. durch Fahrlässigkeit herbeigeführt zu haben. Diese soll insofern vorgelegen haben, als er an dem im Schlafzimmer seiner Leute befindlichen Ofen die Klappe, deren Vorhandensein er kannte, nicht hat entfernen lassen. Die hiesige Strafkammer verurtheilte ihn wegen fahrlässiger Tödtung zu 1 Monat Gefängniß.

* **Dt. Krone**, 9. März. Herr Bürgermeister **Müller**, dessen zweite zwölfjährige Wahlperiode in kurzem abläuft, wurde von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung mit voller Einstimmigkeit zum zweiten Male als Bürgermeister unserer Stadt auf 12 Jahre wiedergewählt. Herr Müller ist bekanntlich seit einer langen Reihe von Jahren auch Mitglied des westpreußischen Provinzial-Landtages und des Provinzialraths, ferner Vorstandsmitglied des westpreußischen Städtetages.

Königsberg, 10. März. Eine eigenartige **Kohlenoxydgas-Vergiftung**, die zu ernstlicher Warnung Veranlassung giebt, hatten sich am Mittwoch Abend auf dem Steindamm zwei junge Damen zugezogen, welche für eine Freundin zum Geburtstage eine selbstgebackene Marzipantorte anfertigen wollten. Nach bekanntem Recept wird dabei ein Kuchenblech mit glühenden Kohlen verwendet, weshalb es sich empfiehlt, für eine starke Ventilation zu sorgen. Diese Vorsichtsmaßregel hatten die beiden jungen Mädchen versäumt, und bald mußte die eine wegen eines starken Kopfschmerzes die Arbeit einstellen und zu Bett gebracht werden. In der Annahme, daß das Unwohlsein nur von der starken Hitze herrühre, arbeitete die andere eifrigst und fröhlich an dem angefangenen Werke weiter, bis auch sie plötzlich umfiel. Der zufällig in der Familie anwesende Schwiegersohn, ein Arzt, erkannte nun sofort aus den Symptomen eine starke Kohlendunstvergiftung und schritt bei der zuletzt davon, aber um so schwerer betroffenen, wie todt daliegenden jungen Dame zur künstlichen Athmung, wodurch es nach vieler Mühe gelang, die Bewußtlose ins Leben zurückzurufen. Erfreulicherweise geht es den jungen Damen besser.

Vermischtes.

Mannheim, 11. März. Unter dem Verdachte, mit falschen Plomben versehenes **trichinöses Fleisch** verkauft zu haben, wurden die Inhaber einer Fleischimportfirma und deren Vorarbeiter **verhaftet**.

Lemberg, 11. März. Auf die Kassen der **galizischen Sparkasse** fand gestern ein **Anlauf** statt. Die Spareinleger füllten den Hof und die Halle und drängten sich an die Kassen. Die Straße, in welcher die Bank liegt, war schwer passirbar. Die Anstalt hat zunächst Vorsorge getroffen, sich die nöthigen Fonds zu beschaffen.

Lemberg, 10. März. Der Director der „Galizischen Creditbank", **Dr. Krzyzanowski**, hat sich gestern Abend hier in seiner Wohnung erschossen. Ein amerikanisches Duell, nach einer anderen Version Lebensüberdruß soll die Ursache der That gewesen sein. Krzyzanowski verkehrte in hohen aristokratischen Kreisen, seine Verhältnisse werden als glänzend bezeichnet. Er verwaltete auch das Vermögen des früheren Ministerpräsidenten Grafen Badeni. In Lemberger Finanzkreisen wird dieser Selbstmord mit Ruhe betrachtet und nicht mit der Lage der „Galizischen Creditbank" in Zusammenhang gebracht.

Toulon, 10. März. In einem Schulhause bei Laseyne, worin sich früher eine Gastwirthschaft befand, sind zehn völlig **zermalmte Leichen** ausgegraben worden, vermuthlich Leichen fremder Arbeiter.

Konstantinopel, 9. März. Der in **Mekka** vorgekommene **Pestfall** nimmt angeblich einen günstigen Verlauf. Die europäischen Mitglieder des hiesigen Sanitätsrathes vermuthen, daß die Lokalbehörden dies nur fingiren, um die Aufhebung des Cordons in Dscheddah zu erzwingen. Gestern ist in Dscheddah eine Person an der Pest gestorben.

Sydney, 11. März. An der Küste von **Queensland** wüthete kürzlich ein Orkan, bei dem etwa **200 Menschen umgekommen** sind.

Standesamt vom 10. März.

Geburten: Arbeiter Franz Pilkiewicz, S. — Schiffseigner Franz Grohnert, T. — Kaufmann Josef Dingmann, S. — Schmiedegeselle Eduard Krause, T. — Arbeiter Gottfried Kuhn, S. — Schmiedegeselle Richard Krause, T. — Arbeiter Robert Reimer, S. — Feuerwehrmann Stanislaus Filipowicz, S. — Schneidergeselle Emil Kowalke, T. — Schneidergeselle Friedrich Pätschke, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Malergehilfe Franz Richard Schulz und Johanna Ehm, beide hier. — Fuhrhalter Otto Georg Strelau und Maria Groß zu Emaus. — Schlossergeselle Paul August Rappel und Elise Auguste Paninski. — Schmiedegeselle Otto Wilhelm Richert und Katharina Clara Julianne Holland. — Schmiedegeselle Anastasius Schönnagel und Anna Magdalena Genkowski. Sämmtlich hier. — Arbeiter Richard Ferdinand Johann Röder in Berlin und Franziska Jonas zu Pr. Friedland. — Eisendreher Gustav Adolf Markau und Johanna Auguste Müller zu Ober-Kerbswalde. — Handlungsgehilfe Louis Emil Gehrmann hier und Theresia Mohr zu Elbing. — Klempnermeister Johann Aloisius Beck zu Oliva und Charlotte Emma Rofflewski hier. — Arbeiter Arthur Rudolf Alexander Reinke und Clara Margaretha Krüger. — Vicefeldwebel im Grenadier-Regt. König Friedrich I. (4. ostpr.) Nr. 5 Ignatz Pranga und Amanda Betty Margarethe Franz. Sämmtlich hier.

Heirathen: Maschinenschlosser Walter Lieder und Julianna Manszewski. — Schiffer Adolf Rottschalk und Antonie Tenfakowski. — Arbeiter August Klincz und Auguste Maschewski. Sämmtlich hier. — Holzarbeiter Julius Wisotzki zu Sandweg und Leonore Klasen hier.

Todesfälle: Rentier Carl Ludwig Schüßler, 77 J. 4 M. — Wittwe Pauline Jacoby, geb. Gelb, circa 80 J. — T. d. Maschinenbauergehilfen Carl Sach, 3 M. — S. d. königl. Schutzmanns Walter Weigle, 9 M. — T. d. Schmiedegesellen Hermann Steinke, 7 W. — T. d. Seefahrers Maximilian Dautert, 2 T. — T. d. Unternehmers Bruno Siegert, 10 W. — Wittwe Henriette Zepernick, geb. Dahms, 84 J.

Standesamt vom 10. März.

Geburten: Güterexpeditionsbote Theodor Wigandt, S. — Provinzialbote Karl Marschewski, S. — Bernsteindrechsler Franz Heise, S. — Arbeiter Johann Herrmann, T. — Arbeiter Friedrich Boll, genannt Hinrichsen, S. — Arbeiter Johann Schlicht, 2 T. — Kaufmann Hermann Wegner, T. — Arbeiter Jakob Max, T. — Arbeiter Joseph Bryllowski, S. — Arbeiter Friedrich Kapahnke, T. — Arbeiter Heinrich Dombrowski, T. — Arbeiter Paul Haeber, S. — Tischlergeselle Franz Klein, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Comptoirist Max Backschies hier und Maria Dorothea Johanna Zettlien zu Elbing. — Arb. Albert Hermann Ferdinand Stange und Henriette Constantia Reschke, beide hier. — Schiffsarbeiter Paul Albert Preising und Johanna Friedricke Kossakowski, beide hier. — Postassistent Gustav Hans Kretzer zu Dirschau und Frieda Margarethe Voigt zu Elbing. — Schneider Johann August Adam Lietzner hier und Käthe Natalie Rausch zu Elbing. — Königl. Eisenbahnschaffner-Aspirant Friedrich Carl Albert Nowack hier und Anna Paula Marie Raddatz zu Stolp. — Hauptmann à la suite des Inf.-Rgts. Nr. 15 (2. Westpr.) und Lehrer an der Kriegsschule Reinhard Ferdinand Gustav Märcker hier und Anna Caroline Hermine Bosse zu Dresden. — Tischlergeselle Johann Heinrich Rudolf Bretzing und Wilhelmine Elisabeth Gronwald, beide hier.

Heirathen: Kaufmann Waldemar Witting und Marie Thimm. — Bernsteindrechsler Hugo Herrmann und Grethe Albrecht. — Dachdecker Johann Blaschkowski und Wilhelmine Neubert. Sämmtlich hier. — Schlossergeselle Bruno Schmidt und Gertrude Wach, beide hier.

Todesfälle: S. des Arbeiters Karl Prybusch, 3 M. — S. des verstorbenen Seefahrers Julius Zegke, 11 M. — Buchbinderin Clara Elisabeth Klann, 26 J. — S. des Handelsmanns Isidor Willdorff, 13 J. 11 M. — T. des Pächters Friedrich Schlicht, 4 M.

Danziger Börse vom 10. März.

Weizen in matter Tendenz und Preise schwach behauptet. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 772 Gr. 159 M, hochbunt 799 Gr. 162 M, fein weiß 793 Gr. 162 163 M, roth 742 Gr. 153 M, 745 und 750 Gr. 155 M, 745 Gr. 156 M, Sommer- 745 Gr. 155 M, für poln. zum Transit bunt besetzt 735 Gr. 118 M per Tonne.

Roggen matter. Bezahlt ist inländ. 685 und 714 Gr. 133 M, 732 und 735 Gr. 133½ M, 726 Gr. 134 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 698 Gr. 132 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 122½, 126 M, weiß 127, 127½, 128 M, Saatwaare 129 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** polnisch zum Transit weiße mittel 107 M per Tonne gehandelt. — **Pferdebohnen** polnische zum Transit 107 M per Tonne bez. — **Kleesaaten** weiß 15, 20 M, roth 34, 44 M per 50 Kilogr. gehand. — **Weizenkleie** grobe 4,17½, extra grobe 4,30 M, mittel 4,10 M, feine 3,95, 4 M per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** matter, Contingentirter loco 58,50 M Gd., nicht contingentirter loco 39 M Br.

Berlin, den 10. März 1899.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

4964 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen**, a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt 59—64 M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 53—58 M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 49—52 M, d) gering genährte jeden Alters 46—48 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 55—59 M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51—54 M; c) gering genährte 46—50 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 52—53 M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50—51 M; d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 46—48 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 43—45 M.

1360 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72—74 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 67—71 M; c) geringe Saugkälber 62—65 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 43—46 M.

9586 **Schafe;** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 56—58 M; b) ältere Masthammel 50—54 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44—48 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

7462 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 51 M; b) Käser 51 M; c) fleischige 49—50 M; d) gering entwickelte 46—48 M; e) Sauen 46—48 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Das Geschäft wickelte sich schleppend ab; es bleibt Ueberstand.

Kälber: Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig.

Schafe: Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam; es wird nicht ausverkauft.

Schweine: Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird geräumt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 10. März. Wind: W.

Angekommen: Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter. — Mietzing (SD.), Papist, Rotterdam, Güter.

Gesegelt: Ferdinand (SD.), Lage, Hamburg, Güter. — Stockholm (SD.), Pust, Königsberg, Theilladung Güter.

11. März.

Eingekommen: Ella (SD.), Lurge, Hamburg (via Kopenhagen), Güter. — Virgo (SD.), Olsson, Stockholm, leer.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

Die an der großen Allee angrenzende, zwischen der Bergstraße und den Schuppen der Gesellschaft Raiffeisen belegene Ackerparzelle von ca. 4 Morgen soll vom 1. April cr. ab auf drei Jahre verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Bietungstermin auf

Montag, den 20. März cr., Vorm. 11 Uhr,

im Lokale der hiesigen Kämmereikasse anberaumt.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, sind auch vorher im III. Bureau einzusehen.

Danzig, den 10. März 1899. (3215

Der Magistrat.

Als gerichtlich bestellter Pfleger des Nachlasses der am 9. Dezember 1896 in Danzig verstorbenen **Wittwe Mathilde Schroeder geb. Boehnke** fordere ich die unbekannten Erben derselben hiermit auf, sich zur Geltendmachung ihrer eventuellen Ansprüche binnen 4 Wochen bei mir zu melden und die zu ihrer Erbeslegitimation erforderlichen Urkunden vorzulegen.

Danzig, den 10. März 1899.

Wessel, Rechtsanwalt,
Hundegasse 95.

3184)

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 4. März 1899 ist an demselben Tage in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 150 eingetragen, daß der Kaufmann **Emil Block** aus Graudenz für seine Ehe mit seiner Ehefrau **Martha** geb. **Fuchs** durch Vertrag de dato Landsberg den 28. Dezember 1885 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat. (3138

Graudenz, den 4. März 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 27. Februar d. Js. ist am 1. März d. Js. in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 29 Folgendes eingetragen:

Col. 2: Der Kaufmann **August Baldt** in Krebsfelde

Col. 3: hat für die Dauer seiner Ehe mit **Marie geb. Albrecht** durch Vertrag vom 13. Januar 1899 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen, daß das gesammte Vermögen der Ehefrau die Natur des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Tiegenhof, den 1. März 1899. (3134

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 17 am heutigen Tage Nachstehendes eingetragen worden: Der Kaufmann **Johann Balachowski** aus Carthaus hat für seine Ehe mit **Hedwig Hintz** durch Vertrag de dato Carthaus den 11. Februar 1899 die Gütergemeinschaft mit der Bestimmung ausgeschlossen, daß Alles, was die Braut in die Ehe einbringt und während der Ehe durch Erbschaften, Geschenke, Vermächtnisse, Glücksfälle oder sonst wie erwirbt, die Eigenschaft des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Carthaus, den 4. März 1899. (3135

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 8. März 1899 ist am 8. März 1899 die unter der gemeinschaftlichen Firma:

Marienwerderer Maschinenfabrik und Eisengießerei Schütz & Tolke

seit dem 1. März 1899 aus

1. dem Maschineningenieur **Berthold Schütz** in Marienwerder,
2. dem Maschinenfabrikanten **Otto Tolke** in Marienwerder

bestehende Handelsgesellschaft in das diesseitige Handels- (Gesellschafts-) Register (unter Nr. 43) eingetragen mit dem Bemerken, daß dieselbe in Marienwerder ihren Sitz hat.

Marienwerder, den 8. März 1899.

Königliches Amtsgericht. (3136

Bekanntmachung.

Die auf den städtischen Grundstücken Hakelwerk Nr. 8 und 9 der Servisanlage stehenden Baulichkeiten, bestehend aus zwei Vorder- und Hintergebäuden sowie einem Stall, werden in einem Loose am

Montag, den 13. März 1899, Vormittags 11 Uhr,

im Bau-Bureau des Rathhauses durch den Bureauvorsteher Herrn Schenk an den Meistbietenden zum Abbruch verkauft, wozu Kauflustige geladen werden.

Die Besichtigung der bezeichneten Baulichkeiten kann nach vorgängiger Meldung bei der Wwe. Förster, Hakelwerk 8, in den Werktagsvormittagsstunden von 10—12 Uhr stattfinden.

Die von jedem Bieter zu vollziehenden Verkaufsbedingungen liegen während der Dienststunden im oben bezeichneten Baubureau zur Einsicht aus.

Vor Abgabe des Gebots hat jeder Bieter bei dem den Termin abhaltenden Beamten eine Caution von Mk. 150,00 in baar zu hinterlegen. (2724

Der Magistrat.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Isaak Olschewitz** in Firma **J. Olschewitz** von hier, Fischmarkt 24 ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke und über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf

den 6. April 1899, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Pfefferstadt, Vorderhaus, 1 Treppe, Zimmer 42, bestimmt.

Danzig, den 7. März 1899.

Dobratz, (3173
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. Abthl. 11.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **G. v. Swinarski** in Strasburg, wird heute am

6. März 1899, Nachmittags 5 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Dunst** in Strasburg wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 6. Mai 1899 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf den

1. April 1899, Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

3. Juni 1899, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 64, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 6. Mai 1899 Anzeige zu machen. (3137

Strasburg, den 6. März 1899.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Versteigerung.

Am **Montag, den 13. März d. Js., von Vormittags 9½ Uhr ab,** werde ich in meinem Pfand- und Auctionslokale „Deutsches Haus“ hierselbst nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern:

Eine Partie Herren-, Damen-, Kinder-Woll- u. weiße Wäsche, Herren- und Damen-Handschuhe aller Art, Strümpfe, Schürzen und sonstige Tricotagen, Leinen-Kragen, Chemisetts und sonstige Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Corsets, Capotten, wollene und andere Tücher, wollene und andere Mützen, Spitzen, Bänder, Blumen, Borden aller Art, Knöpfe, Stick- und Häkelgarne, seidene und andere Bänder, Gardinen, Strick- und Baumwolle, Zephyrwolle und sonstige wollene Garne, Zwirn, Stick- und Glanzgarne, sowie diverse Regen- und Sonnenschirme, größere Posten Messer, Gabeln, Löffel, Taschenmesser, Korkenzieher, Pfeffer-, Kaffeemühlen, Wirthschaftswaagen und Spirituskocher, sowie eine Partie garnirter und ungarnirter Damen-Winter- und Sommer-Hüte, Pelzmuffs, Baretts und Kragen. — Außerdem eine große Menge Blech, Glas, Papier, Filz- und sonstige Haus- und Wirthschaftsgeräthe sowie 3 Spiritusvergaser.

Pr. Stargard, den 8. März 1899. (3129

Witte,
Gerichtsvollzieher.

Marienburger Ziegelei und Thonwaarenfabrik
Actien-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zur

27. ordentlichen Generalversammlung

zu **Dienstag, den 28. März a. c., Nachmittags 4 Uhr,** in den **Büttner'schen Gasthof zum Deutschen Hause in Marienburg** ergebenst eingeladen.

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich bei der General-Versammlung betheiligen und ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben nach § 21 und 23 des Statuts ihre Actien entweder bei der Gesellschafts-Kasse zu Schloß Kalthof oder bei der Marienburger Privat-Bank D. Martens in Marienburg, oder bei Herren F. Boehm & Co. in Danzig, Milchkannengasse Nr. 28/29, oder bei der Norddeutschen Credit-Anstalt in Danzig zu deponiren und dagegen einen Depositen-Schein nebst Stimmkarte in Empfang zu nehmen.

Tagesordnung:

1. Geschäfts-Bericht und Vorlegung der Bilanz pro 1898.
2. Bericht der Revisoren über Prüfung der Bilanz eventl. Ertheilung der Decharge.
3. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths.
4. Wahl von 3 Revisoren pro 1899.

Bilanz und Geschäftsbericht pro 1898 liegen vom 13. März a. c. in dem Geschäftslokale der Gesellschaft zu Schloß Kalthof zur Einsicht der Herren Actionäre aus.

Schloß Kalthof bei Marienburg, den 9. März 1899.

Der Aufsichtsrath. Zimmermann. Rud. Woelke.
Der Vorstand. A. Wittstock. Bauer.

Auction
zu
Weißhof bei Langfuhr.

Kreis Danziger Höhe.

Im Auftrage des Gutsbesitzers Herrn **Braunschweig** Weißhof werde ich das gesammte lebende und todte Inventar an den Meistbietenden verkaufen, und zwar:

Mittwoch, den 15. März cr., pünktlich von 10 Uhr ab:
233 Kühe, theils tragend, theils frischmilchend, theils fett; 19 Ochsen;

Donnerstag, den 16. März cr., pünktlich von 10 Uhr ab:
52 Pferde, theils Kutsch-, theils Arbeitspferde, Spazier- u. Arbeitswagen, Milchwagen, Spazier- u. Arbeitsschlitten, Spazier- u. Ackergeschirre, sämmtliche Maschinen, als: Dampf-Dreschapparat, Drillmaschinen, Häckselmaschinen, Milchseparator und sämmtliche Ackergeräthe.

Ein freihändiger Verkauf vor der Auction findet nicht statt. Auf Wunsch kann die Abnahme des Viehes bis zum 31. März cr. hinausgeschoben werden.

Den mir bekannten Käufern gewähre ich einen zweimonatlichen Credit. Unbekannte zahlen sogleich.

F. Klau, Auctionator,
Danzig, Frauengasse 18. (2590

In dem nasskalten Klima Deutschlands billiger und bekömmlicher als Bier!

Oswald Nier's Ungegypste!

Kein k. Gemisch, kein Malz, keine sog. schwer. Weine etc., sondern seit 1876 laut Fürst v. Bismarck's Worten: „Nationalgetränk“. Angenehme, leicht trinkbare und dabei so sehr stärkende

Naturweine aus Weintrauben

v. 10 Pf. pro 1/10 L. an, sow. in m. plomb. Orig.-Flaschen v. 1/4, 1/2 u. 1/1 L.
f. Festlichkeit., Vereine, Krankenhäuser bew. hoh. Rabatt!
57 Centralgesch. (41 in Berlin) und über 1000 Filialen in Deutschland!
Ausf. Preiscourant nebst Broschüre gratis und franco.
Hauptgeschäft und Versandabtheilung BERLIN N., Linienstr. 130.
No. 17 **OSWALD NIER**
Centralgeschäft nebst Restaurant in Danzig: Brodbänkengasse 10.

Hedwigs-Lotterie.

Die Ziehung ist auf den 7. bis 8. April verschoben.

Loose a 3,30 Mk. sind noch zu haben in der Expedition der „Danziger Zeitung“.

Architect M. Strauss,
Oliva, Georg-Strasse 11,
empfiehlt sich zur Ausarbeitung von Bauplänen und zur Ausführung von modernen Hochbauten aller Art für Danzig und Provinz.

Nähmaschinen-, Fahrräder und Motorwagen-Fabrik.

OPEL Fahrräder.

Feinste Marke.

Vertreter in Danzig: **Hermann Kling**, Langen Markt 20 u. Velodrom, Straussgasse 8. (3211

ADAM OPEL, Rüsselsheim am Main.

Fruchtsäfte
eigener Fabrikation.
Himbeersaft, Kirschsaft, Erdbeersaft, Johannisbeersaft, Citronensaft — garantirt reiner Fruchtsaft von feinstem Aroma,
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Hermann Lietzau's
Drogerie. Holzmarkt. (3209

Rath, sichere Hilfe ertheilt Aerztin. Liebevolle discr. Aufnahme. Adressen unter E. H. 1287 Annoncenbureau Berlin S., Prinzenstr. 41 erb.

Bindfaden,
Fabrik-Lager, zu engros-Preisen.
W. J. Hallauer.

Zur Lieferung für Frühjahr und Sommer ds. Js. habe ich noch ein Pöstchen (3189
Hauswaldt-Cichorie,
desgleichen ein kleines Pöstchen
J. G. Weiss'schen Cichorie
sehr preiswerth abzugeben.
Rudolph Burandt,
Graudenz.

Im Gewerbe-Vereinshause (parterre)
Montag, 13. März, 8 Uhr Abends:
Oeffentlicher Vortrag
des
Directors Neumann,
Inhaber der „Hephata“-Sprachheilanstalt bei Halle a./S.-Wittekind,
über das (1009

Stottern

und **Stammeln etc.,** sowie über andere Neurosen:

Schreibkrampf rc.,

d. Wesen, Ursache und Heilung vom Standpunkte der neuesten Erforschungen.

Eintritt frei.

Es wird hierbei mitgetheilt, daß die „Hephata“-Anstalt zur Zeit eine Heilkur für Stotternde rc. in Danzig errichtet und daß der Vortragende zur Entgegennahme von weiteren Anmeldungen Dienstag, 14. März, von 10—1 und 3—4 Uhr im Hotel du Nord bereit sein wird.



Nach
Tiegenhof und Elbing
fährt
D. „Julius Born“
jeden { Mittwoch, Sonnabend } früh.
Güteranmeldungen erbittet
Ad. von Riesen.
Schäferei 20. 3065)



D. Wanda

Capt. Joh. Goetz,
ladet nach Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz. Güteranmeldungen erbittet
Ferd. Krahn. Schäferei 14.

Freigut Oliva
verkauft vom 15. d. Mts. ab in Danzig die **Milch** für 14 ₰.

Königl. Preuß.



Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse 200. Lotterie hat bei Verlust des Anrechts bis zum 13. März d. J., Abends 6 Uhr, planmäßig zu erfolgen.

G. Brinckman,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Nebenverdienst.
Damen welche gegen hohen Rabatt den Verkauf von in Packeten abgew. Thee d. Firma E. Brandsma Amsterdam, zu übernehm. geneigt sind, werden gebeten, sich an die Filiale für Deutschland: **E. Brandsma, Köln a. Rh.** wenden zu wollen. (415

Pasta Pompadour,
erfunden von Dr. A. Rix. Dieses Schönheitsmittel verursacht bei Anwendung eine lebhafte frische Gesichtsfarbe, blendend schönen, faltenlosen Teint, selbst bis ins späteste Alter, vertreibt Sommersprossen, Leberflecke, jede Unreinlichkeit der Haut. Preis per Tigel 3 Mark franco geg. Voreinsendung des Betrages. Ueberall zu haben. Wo kein Depôt, wende man sich an **Rix Wien, Praterstraße 16.**

Vertheidigungsschriften
in Strafsachen fertigt **R. Klein,** Danzig, Schmiedegasse 9, I.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Um mein Lager mit
Oefen
gänzlich zu räumen, verkaufe selbige, gute Systeme, zu sehr **billigen Preisen.** (3157
Eisenwaarenhandlung
Ed. Bahl,
17 Holzmarkt 17.

Ein kleines möblirtes Kabinet, sepr. Eingang, wird von einer älteren Frau zum 1. April gesucht. Off. u. P. 954 i. d. Ex.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonntag, den 12. März 1899,
Nachmittags 3½ Uhr.
Bei ermäßigten Preisen.
Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen.

Der tolle Wenzel.

Große Gesangsposse in 4 Acten von W. Mannstädt. Couplets und Quodlibets von Gustav Görß. Musik von Steffens.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr. Ende 6 Uhr.

Abends 7½ Uhr.
Außer Abonnement. Passepartout A.
Novität! Zum 1. Male: Novität!

Die schwarze Kaschka.

Operndichtung in 4 Aufzügen von Victor Blüthgen. Musik von Georg Jarno.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Montag, den 13. März 1899,
Abends 7 Uhr.
Außer Abonnement. Passepartout B.
Bei erhöhten Preisen.

2. Gastspiel der Königl. Preuß. Hofschauspielern Bertha Hausner.

Cyprienne (Divorçons.)
Lustspiel.
Hierauf:
Des Künstlers Traum.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Mit Januar 1899 beginnt ein
Neues Abonnement



auf die
MÜNCHNER ILLUSTRIERTE WOCHENSCHRIFT FÜR KUNST UND LEBEN
JUGEND

Preis pro Quartal 3 Mk. Einzelnummer 30 Pf.

Unbekümmert um das Gezeter der Philister und Nörgler schreitet die „JUGEND“ rüstig vorwärts und erwirbt sich täglich neue Freunde überall, wo deutscher Lebensmuth und Humor eingebürgert sind:
„Froh und frei
Und deutsch dabei!“

Alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsverkäufer nehmen Aufträge, auch auf die früher erschienenen Jahrgänge der „JUGEND“ entgegen. Die Jahrgänge 1896 bis 1898 in je zwei Bände gebunden sind zum Preise von M. 8.50 pro Band noch erhältlich. Prospekthefte und Probenummern kostenlos.

München. Verlag der „Jugend“ (G. Hirth's Kunstverlag.)

Christophlack
als Fußbodenanstrich bestens bewährt,
sofort trocknend und geruchlos,
von Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagoni, eichen, nußbaum und graufarbig.
Franz Christoph, Berlin.
Allein ächt:
Danzig
Albert Neumann, Herm. Lietzau, Rich. Lenz, Heinr. Hammer, Ed. Kuntze.

---

65 Damen-Jackets
letzter Saison, in besseren Genres, offerirt 30% unter Einkaufspreis
J. Paechter.
Tiegenhof. (3802

Räucherlachs!
Empfehle Räucherlachs, täglich frisch, mild gesalzen, a ℔ in ganzen Hälften 1,20—1,40 ℳ, kleine Hälften 70—80 ₰, im Ausschnitt 80 ₰, 1,30—1,50 ℳ. Echte Christiana-Anchovis ℔ 25 ₰. Gleichzeitig empfehle Schweizer-, Tilsiter-, Limburger-Käse, fett und mager, sowie Salzheringe aller Art zu den billigsten Preisen. Auf Wunsch Versandt nach auswärts. (3148
H. Cohn,
Fischmarkt 12 und Markthalle Stand 134—137.

Saat-Kartoffeln!
Kaiserkrone, früheste, wohlschmeckendste und ertragreichste Früh-Kartoffel, 100 kg 18 ℳ, 1000 kg 170 ℳ.
Silesia, Wohltmann, Hero, stärkereichste Spät-Kartoffeln, 100 kg 12 ℳ, 1000 kg 100 ℳ, 5000 kg 400 ℳ, 10000 kg 750 ℳ. (2952
Märcker magnum bonum, Eyth, Lippe, Reichskanzler, Saxonia, Daber, blaue Riesen, Imperator, in Wagenladungen zu 450—500 ℳ. Prima Saat mit der Hand verlesener Saatwaare.
Internationales Saat-Kartoffel-Geschäft
A. Busch-Friedenau.

Kein Hustenmittel übertrifft Kaiser's Brust-Caramellen
2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung.
Preis per Packet 25 ₰ in der Minerva-Drogerie, in Danzig, 4. Damm 6, bei Heinr. Albrecht in Danzig, Fleischergasse 29. (13724

Schöne neue
Seradella
offerirt billigst (3081
S. J. Gross, Schlawe.

Vereins-Fahnen
wie jede Stickerei in Gold und Seide wird billigst ausgeführt im Atelier von **A. Bonk,** Frauengasse 52, 1 Tr. (629

Apotheke zu Stutthof.
Hierdurch erlaube ich mir bekannt zu machen, daß ich die Verwaltung der Ernst Rosenthal'schen Apotheke zu Stutthof am 1. März übernommen habe.
Elze, Apotheker.

Inseratschein Nr. 10.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 11 hat jeder Abonnent des „Danziger Courier“ das Recht, ein Frei-Inserat von 4 Zeilen, betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier“ aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, einzureichen.

Beilage zu Nr. 61 des „Danziger Courier“.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 12. März 1899.

Die technische Hochschule in Danzig.

Die dem Abgeordnetenhause nunmehr zugegangene **Denkschrift** betreffend die Begründung einer technischen Hochschule in Danzig, aus der wir die wesentlichsten Punkte bereits mitgetheilt haben, lautet vollständig wie folgt:

Im deutschen Reiche befinden sich 9 technische Hochschulen; von diesen fallen 3, nämlich Berlin-Charlottenburg, Hannover und Aachen, auf das Königreich Preußen mit ungefähr 5200 Besuchern und 6, nämlich München, Stuttgart, Karlsruhe, Dresden, Darmstadt und Braunschweig, auf die übrigen deutschen Staaten mit ungefähr 6500 Besuchern. Preußen steht also an Zahl der technischen Hochschulen den übrigen deutschen Staaten nach, insbesondere sind die Provinzen im Nordosten Preußens weit von einer solchen Anstalt entfernt.

Mit dem Aufschwunge, den die deutsche Industrie in den letzten zehn Jahren nahm, wuchs der Besuch der technischen Hochschulen. Anstalten, welche früher 3—400 Studirende gehabt, stiegen auf das Doppelte, Darmstadt sogar auf 1300. Auch die preußischen Hochschulen erreichten die Grenze ihrer Aufnahmefähigkeit. Aachen kam auf nahezu 500, Hannover auf gegen 1200 und über die Verhältnisse in Berlin legt die Position Kapitel 14 Titel 147 des Extraordinariums des Staatshaushaltsetats für 1899 Zeugniß ab. Die Gesammtziffer in Berlin beträgt heute 3428, von denen gegen 1500 der Maschineningenieur-Abtheilung angehören. Das Schwergewicht der Abtheilung liegt in den Constructionsübungen und den Laboratorien zu Maschinenuntersuchungen. In dieser Abtheilung aber fehlen, abgesehen von den größeren Auditorien und Sammlungsräumen, etwa 700 Zeichenplätze zum Arbeiten für die Studirenden, weshalb die Abtheilung neuer Räume bedarf, die etwa so groß sind, wie die bisher im Gebrauch befindlichen.

Man suchte sich dem gesteigerten Andrang gegenüber durch Neu- und Umbauten zu helfen. Aber diese Neubauten gelten meist der Errichtung von Instituten, wonach das Bedürfniß erst seit den 80er Jahren eingetreten war, wie den elektrotechnischen Laboratorien, oder welche für die Verbesserung der Unterrichtsmethode nöthig waren, wie die Maschinenlaboratorien. Raumerweiterungen, welche dem wachsenden Andrang der Besucher entsprächen, konnten im ausreichenden Maße nicht stattfinden.

Die Folge war, daß die technischen Hochschulen der wachsenden Nachfrage der Industrie nach Ingenieuren nicht entsprechen konnten. Da fertig ausgebildete junge Leute nicht immer zu haben waren, so mußte man sich auch mit unfertigen und unreifen begnügen. Ausländische Studirende, die früher in die Heimath zurückgegangen waren, blieben in den deutschen Fabriken und unter den Ingenieuren, welche die Industrie nach Südamerika, Südafrika, Ostasien etc. immer zahlreicher schickte, fehlte es an durchgebildeten Kräften.

Dieses wachsende Mehrbedürfniß an Technikern wird allerdings abnehmen, wenn die industriellen Verhältnisse ungünstiger werden sollten, aber im allgemeinen ist der zunehmende Bedarf ein dauernder. Er beruht auf der Entwicklung ganz neuer Gebiete, wie insbesondere der elektrotechnischen, der Beleuchtungs- und Kraftvertheilungs-Anlagen, der großen Erweiterung in der Verwendung der Maschinen und in dem Eindringen der wissenschaftlichen Technik in alle Betriebe. Viele Städte haben heute einen Bauetat, der größer ist, als ihr gesammter Etat vor wenigen Jahrzehnten war.

Die Großstädte bedürfen eines Stabes von mehreren hundert Ingenieuren allein für ihre technischen Betriebe. Es ist also nicht vorauszusetzen, daß das technische Studium auf den geringen Umfang wieder zurückgehen wird, den es vor zehn Jahren hatte.

Unter diesen Umständen hat sich die Staatsregierung zur Errichtung einer neuen technischen Hochschule im Nordosten der Monarchie, wo es noch an jeder derartigen Veranstaltung fehlt, entschlossen und unter den vielen Eingaben der Städte des Ostens dem Ansuchen der Stadt Danzig den Vorzug zu geben.

Diese Stadt liegt in demjenigen Gebiet der Monarchie, welches am weitesten von dem Sitz einer technischen Hochschule entfernt ist. Die gegenwärtig in manchen Beziehungen ungünstigen Lebensverhältnisse in dem Nordosten des Staats erschweren es ohnehin einem großen Theil der dortigen Einwohner mehr als denjenigen anderer Landestheile, ihren Söhnen eine ihren eigenen und dem Staatsinteresse entsprechende höhere Ausbildung bei bedeutendem hierfür erforderlichen Aufwand zu geben. Es ist daher ein berechtigter Wunsch, daß hier dieser Aufwand für die technischen Studien so weit ermäßigt wird, daß derselbe nicht die sonst dazu erforderlichen Kosten übersteigt.

Die Errichtung der neuen technischen Hochschule im Nordosten der Monarchie ist aber auch deshalb begründet, weil es einem besonders erheblichen Staatsinteresse entspricht, überhaupt die wirthschaftliche Lage der dortigen Bevölkerung thunlichst günstiger zu gestalten. Dazu auf dem Gebiete der Industrie, der Gewerbe, des Handels und Verkehrs, namentlich aber auch dem der hier besonders wichtigen Landwirthschaft mitzuwirken, ist die akademische Lehranstalt geeignet.

Im nordöstlichen Preußen liegen noch viele Kräfte brach und sind durch die natürlichen Verhältnisse Aufgaben gegeben, welche bei geweckter Unternehmungslust gelöst werden können. Die akademische Lehranstalt wird zunächst dazu beitragen, daß der technische Sinn überhaupt gepflegt, und die Jugend mehr als bisher zu technischen Berufsarten herangezogen wird. Von den 11—1200 Studirenden an der Anstalt zu Hannover stammen 4—500 allein aus der Provinz. Es ist also ersichtlich, daß die Nähe der technischen Lehranstalt den Einfluß ausübt, junge Leute, welche sich sonst anderen Berufsarten, des Lehrers, des Beamten etc. zugewandt hätten, zur Technik heranzuziehen und sie eine praktische Berufsart wählen zu lassen. Die akademische Lehranstalt wirkt ferner dahin, gewerbliche und sachliche Vereinigungen zu gründen und zu fördern, Rathschläge für Unternehmer zu geben, die Praxis mit der Wissenschaft in Beziehung zu setzen und so vorhandene Unternehmen zu vergrößern und neue ins Leben zu führen.

Die Regel, daß aller Anfang schwer ist, gilt allerdings auch für eine neue technische Hochschule. Auch wenn für tüchtige Lehrkräfte und reichliche Mittel gesorgt wird, wird die Entwicklung doch Zeit brauchen, und die Anstalt wird in den ersten Jahren nur mäßige Frequenzen zeigen. Aus den östlichen Provinzen (Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen und Schlesien) kamen im Jahre 1897: 427 Besucher nach Berlin-Charlottenburg, 30 nach Hannover und 5 nach Aachen; an den außerpreußischen Anstalten zählte man 177 aus dem Osten stammende Preußen. Es ist nun nicht zu erwarten, daß diese 639 Studirenden sämmtlich an die neue, ihrer Heimath näher gelegene Hochschule übergehen, indeß ist es wahrscheinlich, daß sich doch einige Hundert von jener Gesammtziffer einfinden und daß sich an diese eine nicht geringe Zahl von solchen jungen Leuten anschließen, welche durch die Nähe der Anstalt bestimmt werden, von der Wahl eines gelehrten Berufes Abstand zu nehmen und zur Technik überzugehen.

Danzig ist die jüngste der preußischen Provinzialhauptstädte und ist dadurch, daß die Hauptverkehrslinien an ihm vorbeiführten, einige Zeit zurückgedrängt worden. Um der leitende Mittelpunkt der Provinz zu werden, fehlte ihm bisher eine geistige Centralstelle, deren Wirkungen sich weit über die angrenzenden Gebiete erstrecken. Aber nach Lage und Größe ist die alte Hansestadt und zweite Seehandelsstadt des Staates sehr wohl geeignet, eine technische Hochschule in sich aufzunehmen und ihr ausreichende Anregungen zu bieten. Danzig, neben Nürnberg die architektonisch schönste und eigenartigste Stadt Deutschlands, enthält die kostbarsten Bauten aus der Zeit des gothischen Backsteinbaues und der Renaissance und umgiebt den jungen Architekten mit einer Welt edler Formen, die seinen Schönheitssinn wecken und heranbilden. Von den Ingenieurwissenschaften bieten insbesondere dem Wasserbau, die Hafenanlagen und Sicherungsbauten und der gewaltige und schwierige Strom der Weichsel mit seinen Mündungen, Schleusen und Deichen die mannigfachsten Anregungen. Das Studium des Schiff- und Schiffsmaschinenbaues concentrirt sich zur Zeit auf die Anstalt in Berlin-Charlottenburg. Mit der Erweiterung unserer Handelsbeziehungen, dem Steigen unseres Exports und Imports und der Entwicklung unserer Marine hat auch unser heimischer Schiffbau einen mächtigen Aufschwung genommen. Die Zahl der Studirenden des Schiffbaues hat sich stetig vermehrt und ist heute auf 240 gestiegen. Auch diese Ziffer wird noch wachsen und manche von den jungen Leuten werden nach Danzig gehen, wo sie das Meer haben und wo die kaiserliche Werft und die Schichau'schen Werften ihnen Schiffstypen verschiedener Art und Größe vor Augen führen.

Die Errichtung einer technischen Hochschule in Danzig wird namentlich auch geeignet sein, das deutsche Interesse in der Provinz Westpreußen zu stärken. Es darf erwartet werden, daß der dort zu begründende Mittelpunkt der Thätigkeit einer größeren Anzahl bedeutender auf deutschen Hochschulen ausgebildeter Männer in ihrem auf die Hebung des wirthschaftlichen Lebens gerichteten Beruf den engen Anschluß der Einwohner der Provinz an das übrige Deutschland wirksam fördern und dazu beitragen wird, daß zur Einrichtung und zu dem Betrieb neuer Anlagen auf manchen Gebieten des Erwerbslebens Capitalien und Arbeitskräfte aus anderen Theilen des Staats dorthin gezogen werden.

Die Stadt Danzig hat den für die Hochschule erforderlichen Grund und Boden bereitwillig und unentgeltlich dargeboten und sich zur Erfüllung der staatsseitig auferlegten Bedingungen durch einen Vertrag verpflichtet.

Das Gelände liegt kurz vor Langfuhr am Zigankenberg, etwas abseits von der schönen „Großen Allee“, in einer gegen Staub und Störungen nach allen Seiten geschützten Lage. Die Bebauung ist in der Umgebung noch nicht weit vorgeschritten; es wird seitens der Stadt dafür Sorge getragen werden, daß dieselbe in Zukunft einen landhausartigen Charakter erhält. Die Größe des Grundstücks von 63 798 Quadratmeter genügt für den Zweck vollkommen und gestattet zukünftige Erweiterungen von beträchtlichem Umfange. Von großem Werth ist es, daß das Gelände nicht unerheblich ansteigt, wodurch erwünschte Gelegenheit zu einer bewegten Gestaltung der Bauanlage gegeben wird. Durch eine breite, mit vier Baumreihen zu bepflanzende Allee wird von der Stadtverwaltung ein vornehmer Zugang zu dem Grundstück geschaffen werden.

Ueber den Gründungsplan und das Bauprogramm für die technische Hochschule haben eingehende Erwägungen unter Anhörung einer Reihe der erfahrensten Autoritäten stattgefunden. Diese Erwägungen sind zwar noch nicht überall zu einem bestimmten Abschluß gelangt. Indeß ist die Vorbereitung für die Beschlußnahme so weit gefördert, daß im wesentlichen übersehen werden kann, wie die Hochschule in geeigneter Weise herzustellen sein wird, und daß es möglich ist, zur Veranschaulichung der einstweilen in Aussicht genommenen näheren Anordnung der Bauten und der Ausgestaltung des Hauptgebäudes dienliche Projectskizzen vorzulegen, auch die Höhe der mit der Errichtung und der dauernden Unterhaltung der Hochschule verbundenen Kosten auf Grund überschläglicher Berechnung zwar mit allem Vorbehalt, aber doch soweit zuverlässig zu bezeichnen, daß damit die für die principielle Beschlußnahme erforderliche Grundlage gegeben ist.

Ausgegangen ist auf Grund der früheren Darlegungen von der Annahme, daß die Einrichtung der Hochschule für eine Frequenz von 600 Studirenden auf absehbare Zeit genügen, es sich aber auch empfehlen wird, den Bau nicht in weiter gehendem Maße einzuschränken. Ist danach auch schwerlich zu erwarten, daß die Hochschule in Danzig alsbald eine Frequez von 600 Studirenden erweisen werde, und wird auch beider Gestaltung des Gebäudes darauf Bedacht zu nehmen sein, daß eine spätere Erweiterung desselben im Falle des eintretenden Bedürfnisses stattfinden kann, so bleibt es doch erwünscht, diese Nothwendigkeit jedenfalls für längere Zeit auszuschließen.

Im übrigen wird die Ausdehnung und Gestaltung der in Danzig herzustellenden Bauten im wesentlichen durch die vorliegenden Erfahrungen bei den bestehenden Hochschulen mittleren Umfanges bestimmt. Der Unterricht wird darnach Abtheilungen für Architekten, Bauingenieure, Maschinenbauer und Elektrotechniker, Chemiker und für allgemeine Wissenschaften zu ertheilen sein, denen in Danzig eine Abtheilung für Schiffbau hinzutreten soll. Die darnach erforderliche Ausgestaltung der Hochschule wird annähernd die nämliche sein müssen, wie diejenige der Hochschule in Aachen, an welcher der Bergbau anstatt des Schiffbaues den regelmäßig eingerichteten Abtheilungen hinzutritt, und es ist anzunehmen, daß der erforderliche Staatszuschuß zu ihrer Unterhaltung nicht erheblich von der Höhe des für das Jahr 1899 auf rund 370 000 Mk. zu berechnenden Zuschusses für letztere Anstalt abweichen wird.

Die baulichen Anforderungen für die Herstellung der technischen Hochschule sind bei der großen Verschiedenheit der Zwecke, welche die Anstatt verfolgt, überaus vielgestaltig; es ist daher von größter Wichtigkeit, eine Gesammtanordnung zu wählen, bei welcher gegenseitige Störungen und Beeinträchtigungen möglichst ausgeschlossen werden. Dazu ist es nothwendig, die Anstalt in eine Anzahl gesonderter Gebäude zu gliedern, und es erwies sich als zweckmäßig, neben einem Hauptgebäude ein chemisches Institut, ein elektrotechnisches Institut und ein maschinentechnisches Laboratorium zu errichten, welches verbunden ist mit der Centrale zur Erzeugung der Wärme für die Heizungszwecke, sowie des elektrischen Lichtes und der erforderlichen elektrischen Kraft. Das physikalische Institut kann zweckmäßig in einem Flügelbau des Hauptgebäudes untergebracht werden. Die Gebäude sollen sämmtlich so gestellt werden, daß sie ohne Schwierigkeit erweitert werden können.

Die architektonische Gestaltung soll, entsprechend dem vorwiegend praktischen Zwecke der Anstalt, schlicht und einfach gehalten werden, ohne doch eine würdige und eindrucksvolle Gesammterscheinung auszuschließen. Eine solche erscheint geboten im Hinblick auf die unvergleichliche Schönheit der Stadt, in welcher zahllose Bauten Zeugniß geben von einer großen ruhmreichen Vergangenheit. Aus praktischen Gründen liegt es nahe, Anschluß zu suchen an den Formenkreis der Bauten im Stile der deutschen Renaissance, welche im Ziegelrohbau unter Anwendung von Haustein für die Gesimse und die Belebung der Flächen durchgeführt sind. Die Dächer sind steil zu halten und durch Giebel und Dachaufbauten zu beleben, wodurch ohne besondere Kosten eine Reserve an Räumen gewonnen wird, die bei dem unausbleiblichen Anwachsen der Sammlungen und für sonstige Zwecke von großem Werthe sind.

Ausgeführte Zeichnungen liegen zur Zeit nur von dem Hauptgebäude vor, dessen Ausgestaltung indeß noch in mehrfachen Beziehungen weiterer Prüfung zu unterziehen sein wird. Bei ihm wird der Mittelbau mit dem Haupteingange naturgemäß eine Steigerung der Ausbildung erfahren müssen; die übrigen Bauten sollen ein-

Steffies Heirath.

Roman von Heinrich Lee.

31) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Ein anregender Meinungsaustausch erhob sich. Der junge Maler, der gleichfalls zu den Veristen gehörte, gab dem tüchtigen Verleger ganz Recht, während die Commerzienräthin eine solche Ansicht sehr pietätlos fand, worin ihr Leonie auch beipflichtete, weil ein Dichter seine poetischen Licenzen haben müßte. Nur der Oberst sagte nichts und lächelte still vor sich hin, bis der Commerzienrath, der nicht wußte, wie er sich bei einem solchen Gespräch betheiligen sollte, endlich einfiel:

„Der Herr Oberst hat gewiß noch seine eigene Meinung darüber.“

Alles schwieg und weil sich alle Augen auf ihn richteten, so sagte der Oberst nur, indem er mit seinem stillen Lächeln die Asche seiner Cigarre abstrich:

„Was Herr Schiffer meint“ — so hieß der Herr Verleger — „das hat gewiß einen richtigen Kern. Aber die Erscheinung, daß die Katastrophe durch ein Mißverständniß herbeigeführt, finden wir bei Shakespeare sehr häufig, so im Othello durch Desdemonas Taschentuch, im König Lear durch Cordelias Schweigen, auch im Wintermärchen. Nicht nur bei Shakespeare, auch bei allen anderen großen Tragikern kann man sie beobachten, von Sophokles ab, bei dem Oedipus durch ein Mißverständniß seinen Vater erschlägt und seine Mutter heirathet und so den Untergang seines Geschlechts herbeiführt, bis zum letzten von den Großen, zu unserem Schiller, bei dem das Haus Moor und Ferdinand und Luise gleichfalls einem Mißverständniß zum Opfer fallen. Ich weiß wohl, daß es bei den Modernen als ein künstlerischer Fehler gilt, statt der ausschließlich psychologischen Entwicklung auch das Mißverständniß, das heißt den Zufall mit hineinzuziehen. Ihre Forderung ist die nackte Wahrheit des Lebens. Aber es frägt sich doch, ob sie durch eine solche — ich möchte fast sagen, pedantische Ausschließlichkeit gegen die Wahrheit, statt sie auf den Schild zu erheben, nicht vielmehr verstoßen und ob die großen Tragiker ihr auf ihre Weise nicht weit näher kommen. Wir brauchen uns im Leben ja nur umzusehen, um zu erkennen, wieviele große Dinge, gute und schlimme, durch äußerlich geringfügige Kleinigkeiten, Zufälle und Mißverständnisse herbeigeleitet werden, wie sie oft über ein ganzes Schicksal entscheiden und wie alle menschliche Klugheit und Weisheit sich ohnmächtig von ihnen treiben lassen muß. So will mir diese Erscheinung nicht als eine künstlerische Schwäche, sondern vielmehr als eine tief in den menschlichen Dingen begründete, wenn auch von dem Dichter vielleicht nur instinctiv und sogar als Nothbehelf ausgeübte tragische Ironie vorkommen, die da betont, daß unser eigenes Dichten und Trachten eitel Stückwerk ist, daß es mit unserer angemaßten Selbstherrlichkeit nur recht kümmerlich aussieht und die uns daran erinnert, daß wir in Gottes, oder, wenn den Herrschaften das vielleicht moderner klingt, in der Hand der dunklen Mächte stehen, die über uns sind.“

Ein kleines Schweigen breitete sich über die Gesellschaft aus. Niemand war der leise, wenn auch durchaus humane und darum nicht verletzende Spott, der aus den Worten des Oberst für Herrn Schiffer herausklang, entgangen. Dann begannen von neuem die Widersprüche und die Beistimmungen sich zu erheben, nur Leonie in ihrer Ecke war ganz still geworden, auch ein wenig blaß sah sie aus und ihre Augen hingen an den Lippen ihres Gatten, als warteten sie auf jedes weitere einzelne Wort.

Herr Schiffer gab sich nicht so schnell geschlagen. Seine Autoren hatten ihm eine Anzahl Schlagworte beigebracht, so daß er vor harmlosen Leuten sogar den Eindruck eines Kenners machte, von dem es nicht mehr verwunderlich war, daß er die moderne Literatur entdeckt hatte, und er erwiderte:

„Der Probirstein eines Dichters bleibt doch aber die Ausgestaltung seiner Charaktere. Wenn er willkürlich das Mißverständniß, den Zufall über ihnen walten läßt, so kann von einer solchen Ausgestaltung doch nicht mehr die Rede sein.“

„Und warum nicht?“ erwiderte der Oberst. — „Gerade das blindwaltende Schicksal ist es doch, das die Charaktere schmiedet. Erst unter diesem Einfluß wird der Mensch das, was in ihm geschlummert hat, aus seinem Innern herauskehren und es wird kund, wes Geistes Kind er ist.“

„Und wenn er sich schuldig gemacht hat?“ fragte jetzt Leonie aus ihrer Ecke und sie legte den Ton auf das Wort „schuldig“.

„Dann wird er zeigen, wie das auch der Dichter an ihm zeigt, auf welche Weise er aus seiner Schuld hervorgeht, ob sie ihn verdorben oder ob sie ihn geläutert hat, ob sie ihn am letzten Ende abwärts oder ihn aufwärts treibt.“

„Ist es aber nicht Verbrechen schon genug“, fragte Leonie weiter, „daß er überhaupt schuldig geworden?“

„Wir haben es als hinfällige Menschen, die wir selber sind, wohl nöthig, liebe Leonie, dann wieder uns zu fragen, wie weit seine Schuld dem eigenen bösen Vorsatz oder aber jenen dunklen Mächten beizumessen ist, die wieder ein Dichter sogar die „himmlischen“ nennt und von denen er sagt: Ihr führt ins Leben uns hinein, Ihr laßt den Armen schuldig werden, dann überlaßt ihr ihn der Pein! Hat er in seiner Pein den rechten Weg aber gefunden, so wollen wir uns abermals daran erinnern, wie sehr ein jeder von uns selbst der himmlischen Nachsicht und Verzeihung bedarf und auch ihm verzeihen!“

„Herr Oberst“, rief die Frau Commerzienrath mit feuchten Augen, indem sie seine Hand drückte — „ich kann mir nicht helfen, Sie sind der Beste von uns. Sie sprechen so schön, schöner können's die Dichter auch nicht, auch nicht der Schiller. Ihnen könnte ich den ganzen Tag zuhören.“

Es war längst Nacht geworden, als man im Hotel wieder anlangte. See und Ufer lagen im tiefen Dunkel. Nur die weißen Säulen in den Citronengärten schimmerten bei dem matten Scheine der wenigen Sterne hie und da durch die stille Finsterniß. Man war müde geworden und trennte sich bald.

Arnsbergs wohnten im ersten Stock. Als sie in ihre Zimmer traten, ging über den Bergen links von Riva her gerade der Mond auf und er beleuchtete ein märchenhaft zauberisches Bild.

„Komm“, sagte der Oberst, „wir wollen noch einmal auf den Balcon.“

Sie traten hinaus.

„Wie herrlich“, flüsterte Leonie an seiner Seite.

„Heute stehen wir im Banne Shakespeares“, begann er nach einer Weile, während sie schweigend den Zauber genossen — „weißt du, an was ich unter diesem Himmel wieder denken muß? An die Mondnacht vor Porzias Palast und an das Liebespärchen, Lorenzo und Jessika, wie sie, weil sie sich sonst nichts mehr zu sagen haben, davon plaudern, was in solch einer Nacht wohl noch andere berühmte Pärchen Wundersames erlebt haben mochten.“

Er ernüchterte sie.

Kaltblütig verständig konnte er wieder an seinen Dichter denken und ihr war das Herz voll, nicht von fremden, sondern von eigenen Dingen. Aber sie hatte es sich vorhin auf der Fahrt bei seinen Worten geschworen: An diese seine eigenen Worte sich zu klammern, zu reden, ihm alles zu gestehen.

„Hermann!“ sagte sie.

Ihre Stimme hatte einen seltsamen, geborstenen Klang, der ihn befremdend berührte.

„Was ist dir?“

Er wollte ihre Hand ergreifen.

„Rühr' mich so nicht an! Komm mit mir ins Zimmer. Du mußt etwas von mir hören.“

Herr Kreller, der sich unten im Garten noch einmal nach dem Rechten umthat, sah, wie der Herr Oberst oben mit seiner schönen Frau den Balcon, auf dem sie bisher gestanden hatten, verließ und ins Zimmer zurücktrat. Dann schob sich der Vorhang vor das Fenster. Das Licht dahinter aber brannte noch bis spät in die Nacht, bis der Mond wieder versank und See und Ufer von neuem in Finsterniß verschwanden.

(Fortsetzung folgt.)

facher, unter Beschränkung der Anwendung des Hausteines, gehalten werden.

Im einzelnen ist über die Bauanlage Folgendes zu bemerken:

Das Hauptgebäude ist in der Mitte, gegenüber der breiten Zugangsallee gelegen. Es enthält die Aula, die Räume für Rector, Senat und die administrative Verwaltung; die Bibliothek mit einem Fassungsvermögen von 30 000 Bänden nebst Leseräumen für Lehrer und Studirende; ferner die Hör- und Zeichensäle für die unteren gemeinschaftlichen Jahrescurse und die allgemeine Wissenschaft, und endlich die Räume für die oberen Curse, die eigentlichen Fachabtheilungen für Architektur, Bauingenieurwesen, Maschineningenieurwesen sowie für Schiffs- und Schiffsmaschinenbau.

Außerdem sind darin untergebracht das physikalische Institut und Dienstwohnungen für fünf Unterbeamte. Das Gebäude gruppirt sich um zwei offene Höfe und besteht aus zwei durch einen Mittelbau verbundene Längsbauten und zwei Flügelbauten, deren Kopfenden über den Mittelbau hervortreten und mit diesem an beiden Längsseiten hofartige Räume einschließen. Es ist mit seiner Hauptfront nach Norden, mit einer Neigung nach Osten gerichtet, so daß die hier gelegenen Räume reine Nordlichtbeleuchtung erhalten. Auch diejenigen an der westlichen Seitenansicht verbleiben bis in den Spätnachmittag hinein ohne Sonnenlicht. An diese Fronten sind vorwiegend die Zeichensäle verlegt, die einer möglichst gleichmäßigen Beleuchtung ohne Sonnenlicht bedürfen. Für das physikalische Institut war im Gegentheil eine sonnige Lage an der Südostecke des Gebäudes erwünscht; die Aula, die Bibliothek und die Verwaltungsräume sind nach Süden gelegt; die übrigen Räume konnten beliebig angeordnet werden. Die Größe und Zahl der verlangten Räume ist aus den Grundrissen zu erkennen; die Corridore mußten besonders hell und breit angelegt werden, da sie auch zur Aufstellung von Garderobe- und Sammlungsschränken dienen sollen.

Das Gebäude bedeckt eine Grundfläche von etwa 5400 Qu.-Meter; es enthält über einem Sockelgeschoß von 4 Meter Höhe drei Stockwerke von 5 Meter Höhe, umschließt etwa 117 120 Cubikmeter umbauten Raumes und erfordert, wenn sich bei der weiteren Prüfung nicht noch eine Einschränkung der Kosten als zulässig erweisen sollte, einen Aufwand von etwa 2 600 000 Mk.

Nächst dem Hauptgebäude ist das chemische Institut das umfangreichste Gebäude; es hat seine Lage auf der Ostseite des Grundstücks erhalten, damit die in ihm entstehenden schädlichen Gase durch die herrschenden Winde sofort beseitigt werden. Die Verhandlungen über die nähere Ausgestaltung des Instituts sind noch nicht abgeschlossen. Die Baukosten werden sich auf etwa 460 000 Mark belaufen.

Westlich vom Hauptgebäude haben das elektrotechnische Institut und die Centrale mit dem maschinentechnischen Laboratorium ihren Platz gefunden. Die letztere war auf die gewählte Lage in der Nordwestecke des Grundstücks angewiesen, weil hier die Anfuhr der Kohlen am bequemsten stattfindet; das elektrotechnische Institut aber mußte ihm nahe benachbart sein, um die Verluste bei der Uebertragung der bedeutenden Quantitäten elektrischer Kraft, welche hier gebraucht werden, thunlichst zu vermindern. Aus dem gleichen Grunde ist die unmittelbare Verbindung des Maschinenlaboratoriums mit der Centrale angenommen.

Bei dem elektrotechnischen Institut wird auf den Besuch von etwa 150 bis 200 Studirenden für die Vorlesungen und von 50 für die Uebungen im Laboratorium gerechnet. Es bedarf dazu außer einem entsprechenden Hörsaal mit Vorbereitungszimmer, Sammlung und den Räumen für den Professor und seinen Assistenten, eines geräumigen Maschinensaales mit mehreren Maschinenstationen und einer größeren Zahl von Räumen für Uebungen. Die Baukosten können zu 230 000 Mk. angenommen werden.

Von wesentlich einfacherer Anordnung ist die Centrale zur Versorgung der Hochschule mit Heizdampf, Licht und Kraft, sowie des Maschinenlaboratoriums, deren Kosten sich auf rund 150 000 Mk. belaufen werden.

Für den Kohlenschuppen sind 8000 Mark anzusetzen.

Unmittelbar neben der Centrale ist für den Maschineninspector und einen Heizer ein Wohngebäude projectirt, für welches 20 000 Mark zu berechnen sind. Von diesem Hause aus ist die hier anzulegende Einfahrt für den wirthschaftlichen Verkehr zu überwachen.

Ein ähnliches Häuschen ist für den Pförtner und einen Gärtner an dem Haupteingang zur Hochschule vorgesehen, das aber etwas stattlicher auszubilden und mit 22 000 Mark zu berechnen sein wird.

Endlich ist es nothwendig, den Bau eines kleinen Gewächshauses in Aussicht zu nehmen, um auch im Winter lebende Pflanzen bereit zu haben, deren Studium für den Unterricht der Ornamentik immer dringender gefordert wird. Es sind dafür 8000 Mk. auszuwerfen.

Der von den Gebäuden und Höfen nicht in Anspruch genommene Theil des Baugeländes wird mit einfachen Gartenanlagen geschmückt. An der Ost- und Nordseite sollen Baumreihen gepflanzt werden, um den Blick auf die benachbarten Kirchhöfe und die etwas einförmig wirkenden Häuserreihen der Abeggstiftung zu verdecken. Das ganze Baugelände soll von Mauern und Eisengittern umschlossen werden, in welchen aber nur der Haupteingang einer stattlicheren Ausbildung bedarf.

Die Baukosten werden sich hiernach unter Hinzurechnung des Aufwandes für Regulirung des Grundstückes, Wasserzuführung und -Ableitung, Beleuchtung, Gartenanlagen, Freitreppen und Rampen, Pflasterungen, Umwährung, elektrische Kabel, Kanäle für Dampfleitungen und unvorhergesehene Ausgaben voraussichtlich hinter der Summe von 4 Mill. Mk. nicht erheblich zurückbleiben. Dazu treten die Kosten der inneren Einrichtung und der Ausstattung mit Apparaten einschließlich der Maschinen, sonstigen Lehrmittel und Sammlungen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 11. März.

* **[Aus der Provinzial-Verwaltung.]** Dem vom Provinzial-Ausschuß festgestellten, dem Provinzial-Landtage vorzulegenden Jahresbericht über den Stand der Angelegenheiten des Provinzial-Verbandes pro 1898/99 entnehmen wir noch Folgendes:

Aus dem Dispositionsfonds des Provinzial-Ausschusses sind bewilligt worden: der evangelischen Kirchengemeinde in Schlochau als Beihilfe zur Unterhaltung der dortigen Ordensruine 150 Mk., dem St. Marien-Krankenhause in Danzig als Beihilfe zur Deckung seiner Bauschuld 4000 Mk., dem Curatorium der Haushaltungsschule für schulentlassene Mädchen in Marienburg als Zuschuß zu den Unterhaltungskosten pro 1. April 1898/99 500 Mk., dem westpreußischen Fischereiverein als Beihilfe zur Deckung der Baukosten einer Fischbrutanstalt in Mühlhof, Kreis Konitz 500 Mk., dem westpreußischen Reiterverein zu Rennpreisen für westpreußische Pferde 1000 Mk., dem Bezirksverein für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten für die Kinderheilstätte in Zoppot 1000 Mk., dem Verein Palästra Albertina in Königsberg als Beihilfe für die Anbringung des westpreußischen Wappens in einem Hauptfenster der Anstalt 500 Mk., dem Vereins-Ausschuß zur Gründung von Diaspora-Anstalten als Beihilfe zum Bau eines Krüppelheims in Bischofswerder mit der Maßgabe, daß davon je 3000 Mk. in den Rechnungsjahren 1898/99 und 1899/1900 gezahlt werden, 6000 Mk., dem Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins in Osche (Kreis Schwetz) als Beihilfe für die von demselben in Osche begründete Haushaltungsschule 150 Mk.

Die aus dem Provinzial-Hilfskassen- und Meliorations-Fonds im Jahre 1884/85 zur Ausführung von Hochbauten entliehene Summe von 1 850 000 Mk., auf welche im laufenden Jahre 61 851,24 Mk. zur Amortisation gezahlt sind, beträgt nunmehr noch 1 067 102,71 Mk., während das im Rechnungsjahre 1889/90 aus demselben Fonds zur Tilgung der den Kreisen bewilligten Chaussee-Neubauprämien entnommene Darlehn von 1 610 000 Mk., auf welches im laufenden Jahre 22 474,65 Mk. abgezahlt wurden, noch in Höhe 1 428 159,34 Mk. validirt. — Das Gesammtguthaben des Provinzial-Hilfskassen- und Meliorations-Fonds an den Provinzial-Verband beträgt von den mit ursprünglich 11 422 400 Mk. gewährten Darlehen zur Zeit noch 10 161 567 Mk., wovon für Hochbauten mit ursprünglich 1 850 000 Mk. noch 1 067 102 Mk., auf Chaussee-Neubauprämien mit ursprünglich 5 920 000 Mk. noch 5 546 760 Mk., auf verschiedene außerordentliche Ausgaben 423 226 Mk., auf den Neubau der Provinzial-Irrenanstalt zu Conradstein mit ursprünglich 3 200 000 Mk. noch 3 124 478 Mk. entfallen. Hierzu treten im laufenden Rechnungsjahre noch die durch den diesjährigen Voranschlag bewilligten Darlehen zur Abstoßung von Chaussee-Neubauprämien mit 600 000 Mk. und zur Bestreitung der Kosten des Neubaues der Provinzial-Irrenanstalt zu Conradstein als V. Rate mit 400 000 Mk., so daß am Jahresschlusse 1898/99 Darlehen von ursprünglich 12 422 400 Mk. in Höhe von noch 11 161 567 Mk. verbleiben werden. — Der im Voranschlage pro 1897/98 auf 40 000 Mk. angenommene Geschäftsgewinn des Provinzial-Hilfskassen- und Meliorationsfonds hat sich durch Mehreinnahme an Zinsen erfreulicherweise auf 61 925 Mk. erhöht. Neue Darlehen sind im Kalenderjahre 1898 in Höhe von 747 400 Mk. zur Auszahlung gelangt, während die zufolge Amortisation oder Kündigung zurückgezahlten Darlehnsbeträge sich auf 263 709 Mk. belaufen. Einen Verlust an Kapital und Zinsen hat der Provinzial-Hilfskassen- und Meliorationsfonds auch im laufenden Verwaltungsjahre nicht erlitten. Der zur Deckung etwaiger Darlehnsausfälle bestimmte Reservefonds hat bis Ende Dezember 1898 eine Höhe von 154 679 Mk. erreicht.

Dem westpreußischen Fischereiverein ist zur Hebung der Fischzucht und des Fischereiwesens eine Subvention von 2000 Mk. in Vierteljahrsraten von je 500 Mk. überwiesen. Von der für die Landwirthschaftskammer der Provinz Westpreußen eingestellten Beihilfe von 4691 Mk. waren zur Unterhaltung einer Versuchsstation 4300 Mk., zur Beschaffung von 115 Exemplaren der meteorologischen Zeitschrift „Das Wetter“ für die Beobachter der Regenstationen 391 Mk. bestimmt. Die Beschaffung und Vertheilung dieser Zeitschrift hat die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen übernommen, und da dieselbe auch die Versuchsstationen unterhält, so ist ihr die oben erwähnte Beihilfe von 4691 Mk. überwiesen worden.

Von dem nach dem vorjährigen Verwaltungsbericht verbliebenen Bestande von 17 121 Mk. und den für das laufende Rechnungsjahr zur Verfügung gestellten 40 000 Mk., zusammen 57 121 Mk., sind bis jetzt bewilligt: zur Anlage eines Dampfschöpfwerks in der Culmer Stadtniederung (erste Rate) 10 000 Mk., an die Landwirthschaftskammer der Provinz Westpreußen zur Förderung der Obstbaumzucht 2000 Mk., der Meliorations-Genossenschaft des Equirawener Bruchs (Kreis Berent) 3000 Mk., dem westpreußischen Provinzial-Verein für Bienenzucht 800 Mk., der Meliorations-Genossenschaft Smirdowo-Augustowo (Kreis Flatow) 3000 Mk., der Ent- und Bewässerungs-Genossenschaft des Rutkownitza-Thales bei Wiesenthal (Kreis Berent) 1000 Mk., der Entwässerungs-Genossenschaft zur Regulirung der Fietze in Plachty (Kreis Berent) 5000 Mark. Den Besitzern G. Regehr, Fersen, Liedtke, A. Regehr in Budisch und v. Goetzen in Chonten zur Regulirung eines Abzugsgrabens im Kreise Stuhm 2000 Mk.; der Entwässerungs-Genossenschaft zur Regulirung des Dobrinkaflusses in den Kreisen Schlochau und Flatow 3000 Mk.; der Entwässerungs-Genossenschaft zu Briesen zur Regulirung des Gettin-Kanals 10 000 Mk., zusammen 39 800 Mk.

Zur Förderung der Landwirthschaft sind im vergangenen Jahre 10000 Mk. bewilligt und der Landwirthschaftskammer überwiesen. Im Berichtsjahre wurden angekauft: 39 Stutfüllen in Ostpreußen für 14 235 Mk. Die Landwirthschaftskammer gewährte dazu als Beihilfe ⅓ des Ankaufspreises mit 4745 Mk. Ferner 2 Stutfüllen in Westpreußen für 500 Mk., 27 Stutfüllen in Hannover für 16 370 Mk. Die Landwirthschaftskammer gewährte hierzu gleichfalls eine Beihilfe in Höhe von ⅓ des Ankaufspreises mit 5 456,59 Mk.

Nach dem vorjährigen Verwaltungsbericht hat der Provinzial-Landtag seit dem Bestehen der Provinz zur Prämiirung des Neubaues von Kreischausseen 15 056 363 Mark zur Verfügung gestellt. Darauf waren bis zum Schluß des Berichtsjahres 1897/98 an Chausseebauprämien 13 068 628 Mk. bewilligt, so daß zur Bewilligung von weiteren Chausseebauprämien noch 1 987 735 Mk. zur Verfügung standen. Darauf sind im vergangenen Jahre an Chausseebauprämien neu bewilligt worden 798 280 Mk.

Dem Abschnitt über Kleinbahnen entnehmen wir noch Folgendes: Zu definitiven Beschlüssen wegen Subventionirung der vom Kreise Danziger Niederung geplanten Kleinbahnen ist es im Berichtsjahre noch nicht gekommen. Nach dem vorjährigen Verwaltungsbericht war außer den beiden Linien Danzig-Schiewenhorst-Steegen-Stutthof (41 Kilom.) und Steegen-Fischerbabke (5 Kilom.) noch eine Linie von Danzig nach Gemlitz (23 Kilom.) und zwar nach Wahl des Kreises entweder eine östliche über Wossitz oder eine westliche über Mönchengrebin für die Subventionirung in Aussicht genommen. Die Kreisvertretung, welche von vornherein beide Linien nach Gemlitz für nothwendig gehalten und sich für deren Ausbau ausgesprochen hatte, ist durch diesen Beschluß nicht zufrieden gestellt, sondern hat wiederholt den Antrag gestellt, beide Linien nach Gemlitz zu subventioniren. Die Provinzial-Verwaltung hat sich dadurch veranlaßt gesehen, zunächst die eingesetzte Kleinbahn-Commission mit der Bereisung der beiden Gemlitzer Linien zu beauftragen und sie um weitere Vorschläge nach Maßgabe der gewonnenen örtlichen Information zu ersuchen. Die Bereisung hat am 28. November 1898 stattgefunden. Auf Grund der hierbei mit den Vertretern des Kreises geführten Verhandlungen ist die Commission zu der Ansicht gelangt, daß es zweckmäßig ist, durch eine anderweitige Linienführung die Strecke Danzig-Steegen-Stutthof um ein Beträchtliches abzukürzen, um dadurch die Möglichkeit zu gewinnen, den Wünschen des Kreises mit Bezug auf die bessere Aufschließung des südlichen Werders mehr zu entsprechen. Die Commission hat demnach folgende Linien für die Subventionirung empfohlen: 1. Danzig-Knüppelkrug-Gottswalde-Herzberg-Gr. Zünder-Gemlitz-Wossitz = 26 Kilom. 2. Eine Abzweigung von der Linie ad 1, zwischen Herzberg und Gr. Zünder beginnend, über Kl. Zünder-Schönbaum-Schiewenhorst-Steegen nach Stutthof = 28 Kilom. 3. Eine Abzweigung von der Linie ad 1, bei Knüppelkrug beginnend, über Neunhuben-Landau-Sperlingsdorf bis an die Kreischaussee von Praust nach Letzkau = 9 Kilom. Ein definitiver Beschluß zu diesen Vorschlägen ist noch nicht gefaßt.

Nach dem vorjährigen Verwaltungsbericht war im Kreise Elbing die 28 Kilom. lange Linie von Tiegenhof über Mausdorf und Lupushorst nach Elbing, welche an die vom Kreis Marienburg zu erbauende Linie Kalthof-Lesewitz-Lupushorst Anschluß erhalten sollte, für die Subventionirung in Aussicht genommen. Die Kreisvertretung hat indeß außerdem noch eine Kleinbahn von Elbing über Grunau-Trunz nach Neuteich (sogenannte „Höhenbahn“) beschlossen und auch für diese eine provinzielle Beihilfe beantragt. Zur Gewinnung örtlicher Informationen ist das Gebiet dieser Elbinger Höhenbahn von der Kleinbahn-Commission ebenfalls bereist worden, ein endgiltiger Beschluß in dieser Angelegenheit aber auch noch nicht gefaßt worden.

Aus dem Bericht der Provinzial-Commission für die Verwaltung der westpreußischen Provinzial-Museen über ihre Thätigkeit und die Verwendung der ihr zur Verfügung gestellten Mittel im Jahre 1898 entnehmen wir Folgendes:

Auf dem Gebiet der Denkmalspflege ist zunächst der Sitzung der erweiterten Commission zur Erforschung und zum Schutze der Denkmäler Erwähnung zu thun, welche am 1. Oktober 1898 in Pelplin gemeinsam mit den Geschichts- und Alterthums-Vereinen der Provinz stattfand. In derselben wurde nach Besichtigung der Wiederherstellungs-Arbeiten an der Kathedralkirche des Bisthums Culm über einige Anträge verhandelt, welche von dem Koppernikus-Verein in Thorn zur Berathung gestellt waren. Ueber diese Anträge berichtet der Provinzial-Conservator. An der Bereisung der Provinz durch den Conservator Geh. Ober-Regierungs-Rath Persius, bei der verschiedene Orte und ihre Denkmäler besucht und vielfache Anregungen für die Erhaltung und den Schutz der Denkmäler gegeben worden sind, nahm der Provinzial-Conservator Theil. Auf die im Vorjahre mittels Fragebogen über die alten Bauernhäuser ausgesandten Umfragen ist ein reichhaltiges, theilweise allerdings lückenhaftes Material eingegangen, auf dem aber als Grundlage sich eine Bearbeitung der aufgeworfenen Fragen weiter verfolgen und aufbauen läßt.

Die in dem vorjährigen Verwaltungsbericht erwähnte Untersuchung der noch vorhandenen Kirchenbücher Westpreußens nach ihrem Alter und Bestande hat ein erfreuliches Resultat geliefert. Die entworfenen Fragebogen sind durch die Vermittelung des Herrn Oberpräsidenten den geistlichen Behörden der Provinz und durch sie den betreffenden Geistlichen zur Ausfüllung zugestellt. Das gewonnene reichhaltige Material liegt zur Zeit zur Sichtung etc. dem Archivar der Stadt Danzig, Herrn Dr. Günther, vor. In Aussicht genommen ist, dieses Material dem westpreußischen Geschichtsverein zur Verfügung zu stellen.

Eine umfangreiche Arbeit des Herrn Wasserbauinspectors Bindemann „Ueber die Abzweigung der Nogat“ soll demnächst veröffentlicht werden. Diese Veröffentlichung erscheint bei der hohen Bedeutung der Veränderungen im unteren Stromgebiete der Weichsel im Laufe der Jahrhunderte und bei dem Interesse, welches diese Frage noch heute beansprucht, durchaus wünschenswerth. Aus Anlaß einer vom Herrn Cultusminister ausgegangenen Enquete hatte das Provinzial-Museum schon vor längerer Zeit angeregt, hauptsächlich für die Schulen „Vorgeschichtliche Wandtafeln“, den örtlichen Verhältnissen entsprechend, in jeder Provinz gesondert herstellen zu lassen. Auf je einem Blatt sollten die bezeichneten Stücke einer jeden Periode und daneben die herrschende Bestattungsweise dieses Zeitabschnittes zu einem abgeschlossenen Culturbild vereinigt werden. Der Plan fand den Beifall des Ministers und er empfahl denselben auch anderen Provinzen zur Nachachtung. Jetzt ist es gelungen, die im Provinzial-Museum entworfenen sechs farbigen Blätter für Westpreußen in vorzüglicher Ausführung zu veröffentlichen, ohne daß die Fonds der Commission oder staatliche Mittel besonders in Anspruch genommen wurden. Dies ist durch eine ansehnliche Beihilfe seitens des Herrn Consul Brandt, sowie durch das sehr freundliche Entgegenkommen der Hof-Kunstanstalt von Otto Troitzsch in Berlin ermöglicht worden. Die Tafeln sind in den weitesten Kreisen, auch außerhalb der Provinz, sehr beifällig aufgenommen und haben an berufener Seite volle Anerkennung gefunden. In Westpreußen wurden sie nicht nur von allen höheren Lehranstalten in mehreren Exemplaren angeschafft, sondern sind bis jetzt in mehr als 700 Serien an Volksschulen abgesetzt worden.

Aus den reichen Zugängen der Sammlungen ist vornehmlich der Birglauer Silberfund aus der arabisch-nordischen Zeit hervorzuheben, dessen Erwerbung durch die eifrige Mitwirkung des Herrn Landrichters Engel in Thorn gelungen ist. Sodann hat auch die Sammlung der Gesichtsurnen durch bemerkenswerthe neue Stücke eine wesentliche Bereicherung erfahren. Das kunstgewerbliche Museum hat im verflossenen Jahre einen Zuwachs von 48 Nummern mit zusammen 77 einzelnen Gegenständen erfahren.

Die Vorbilder- und Büchersammlung des gewerblichen Centralvereins der Provinz hat sich im Jahre 1898 in aller Stille ruhig weiter entwickelt. 2749 Personen haben die Sammlung besucht, von diesen wurden 1618 als Entleiher aufgezeichnet; 1538 wohnten in Danzig und der nächsten Umgebung, 80 hatten in der Provinz ihren Wohnsitz. Im ganzen wurden 7314 Objecte (einzelne Blätter, Bände und Mappen) verliehen, davon 1457 Stück nach außerhalb durch die Post verschickt. Die Zahl der Bände ist nur durch die eingebundenen laufenden Zeitschriften vermehrt worden; die Vorbilderblätter in den Kästen haben die Höhe von 16 500 erreicht; die Zeitschriften sind um zwei verringert worden.

Vermischtes.

* **[Von einem Balle mit Schrittzählern]** weiß ein Mitarbeiter der „N. Zürch. Ztg.“ aus Rom Folgendes zu erzählen: „Es handelte sich darum, die Dame, die am ausdauerndsten das Tanzbein geschwungen hatte, als Königin zu prämiiren; um jedoch niemand zu nahe zu treten, einigte man sich dahin, den Schrittzähler zum Schiedsrichter zu wählen, und so trat denn jedermann mit dem Schrittzähler anstatt der Uhr an der Kette an und tanzte wie rasend von 10 Uhr Abends bis 5 Uhr in der Früh darauf los. Das Ergebniß war, daß die flotteste Tänzerin einen Record von etwas mehr als 28 000 Tanzschritten erreicht hatte, von denen allein gegen 8000 gewalzt waren, während dann erst in weitem Abstande eine zweite Dame mit etwa 21 000 Schritten kam. Von den Herren der Schöpfung jedoch hatte es keiner auch nur bis zu 15 000 Schritten bringen können. Rechnet man nun zwei Tanzschritte gleich einem Marschschritt, so hat die Ballkönigin die hübsche Strecke von etwa 15 Kilometer oder zwei geographischen Meilen abgetanzt.“

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 12. März.

In den evangelischen Kirchen Collecte für das Confirmanden- und Waisenhaus in Gampohl.

St. Marien. Morgens 8 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Herr Consistorialrath D. Franck. (Motette: „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen“, von Johann Crüger). 5 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. (Dieselbe Motette wie am Vormittag.) Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. Donnerstag, Abends 6 Uhr, Passionsandacht Herr Archidiakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Beichte Vormittags 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst Herr Prediger Auernhammer. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsandacht derselbe.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Abends 5 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr. Freitag, Abends 5 Uhr, Passionsandacht in der großen Sakristei Herr Archidiakonus Blech.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vormittags 8½ Uhr Herr Prediger Blech.

Evangel. Jünglingsverein, Heil. Geistgasse 43 II. Abds. 7½ Uhr Generalversammlung. Andacht von Hrn. Consistorialrath Lic. Dr. Gröbler. Donnerstag, Abends 8½ Uhr: Bibelbesprechung: 1. Johannisbrief Kap. 3, Hr. Pastor Scheffen. Die Vereinsräume sind an allen Wochentagen von 7 bis 10 Uhr Abends und am Sonntag von [illegible] bis 10 Uhr geöffnet. Auch solche Jünglinge, welche nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Um 11¼ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsandacht Herr Prediger Schmidt.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Fuhst. Nachm. 5 Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sakristei Herr Prediger Fuhst. Jünglings-Verein. Nachm. 4 Uhr Gesangsstunde Herr Hauptlehrer Gleu. 6 Uhr Versammlung Herr Prediger Hevelke. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Passionsandacht in der großen Sakristei Herr Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Divisionspfarrer Neudörffer. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Freitag, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst Herr Divisionspfarrer Neudörffer.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. 12 Uhr Kindergottesdienst Herr Pfarrer Naudé. Nachmittags 5 Uhr Passionsgottesdienst derselbe.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Pudmenski. Beichte 9½ Uhr. Kindergottesdienst fällt aus. Donnerstag, Abends 7 Uhr, Passionsandacht in der Knabenschule Baumgartschegasse.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr. Freitag, Nachm. 4 Uhr, Passionsandacht Herr Superintendent Boie.

St. Salvator. Vorm. 10 Uhr Herr Prediger Schmidt. Die Beichte und heiliges Abendmahl nach dem Gottesdienst.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt. 11 Uhr Gemeindeversammlung.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Vicar Hinz. Freitag, 6 Uhr Nachmittags, Passionsandacht mit Abendmahlsfeier Herr Pastor Stengel.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Vicar Schlewe. Beichte und Abendmahlsfeier nach dem Militär-Gottesdienst 12 Uhr. Vormittags 11¼ Uhr Militär-Gottesdienst, Beichte und Feier des heil. Abendmahls Herr Militär-Oberpfarrer Consistorialrath Witting. Donnerstag, 6 Uhr Abends, Passionsandacht Herr Pfarrer Döring.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Döring. 6 Uhr Abends Passionsgottesdienst.

Schulhaus zu Langfuhr. Vormittags 10½ Uhr Gottesdienst Herr Pfarrer Lutze. 11¾ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

Schidlitz, evangelische Gemeinde, Turnhalle der Bezirks-Mädchenschule. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Pastor Voigt. Beichte und heil. Abendmahl nach dem Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5½ Uhr Passionsandacht. Abends 7 Uhr Jungfrauen-Verein im Confirmandenzimmer der Klein-Kinder-Bewahranstalt. Dienstag, Abends 7½ Uhr, Bibelstunde im Confirmandenzimmer der Klein-Kinder-Bewahranstalt.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Montag, Abends 7 Uhr, Bibelbesprechung. Freitag, Abends 7 Uhr, Passionsandacht.

Heil. Geistkirche. (Evangel.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Lesegottesdienst. Nachmittags 2½ Uhr, dasselbe. Freitag, Abends 7 Uhr, Passionsgottesdienst Herr Pastor Wichmann.

Evang.-luth. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. 5 Uhr Passionsgottesdienst, derselbe.

Saal der Abegg-Stiftung, Mauergang 3. Abends 7 Uhr: Christliche Vereinigung Herr Pastor Stengel von St. Bartholomäi.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Hr. Pfarrer Reimann.

Missionsaal Paradiesgasse 33. 9 Uhr Morgens Gebetsstunde, 2 Uhr Nachmittags Kindergottesdienst, 4 Uhr Nachm. Heiligungsversammlung, 6 Uhr Abends große Evangelisationsversammlung, 8 Uhr Abends Jünglings- und Jungfrauenstunde. Montag, 8 Uhr Abends, Evangelisationsversammlung und Männerchor. Dienstag, 8 Uhr Abends, Bibelstunde und Jungfrauenchor. Mittwoch, 8 Uhr Abends, christliche Versammlung und gemischter Chor. Donnerstag, 8 Uhr Abends, Gebetsversammlung und Posaunenstunde. Freitag, 8 Uhr Abends, Missionsversammlung und gemischter Chor. Sonnabend, 8 Uhr Abends, Hausbesuche und auswärtige christliche Versammlungen.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 8¾ Uhr Gebetsstunde. 9½ Uhr Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 4 Uhr Predigt. 6 Uhr Jünglings- und Jungfrauenverein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Gebetsversammlung Herr Prediger Haupt.

Gemeinde der Adventisten vom 7. Tage. Vorstädt. Graben 63. Sonntag, 4 Uhr Nachm., Montag, 8 Uhr Abends, Donnerstag, 8 Uhr Abends, Freitag, 7 Uhr Abends, Vortrag, Sonnabend, 9 Uhr Morg., und 2 Uhr Nachm., Predigt. Prediger J. Pieper aus Königsberg.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse Nr. 15. Vorm. 9½ Uhr Predigt, 11¼ Uhr Sonntagsschule, Abends 6 Uhr Predigt, 7½ Uhr Jünglings- und Männerverein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. — Heubude: Nachm. 2½ Uhr und Dienstag, Abends 8 Uhr, Predigt. — Schidlitz, Unterstraße 82: Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Vorm. 10 Uhr Herr Prediger Prengel: Feinde des Menschen II. (der Zufall).

The English Church. 80. Heilige Geistgasse. Fourth Sunday in Lent Morning Prayer 11. a. m. Frank. S. N. Dunsby. R. in Charge.